

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

154 (5.7.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3800 V.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hittlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 154

Donnerstag, den 5. Juli 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hielt in Breslau eine Tagung ab, auf der ein Abkommen mit dem Expeditionsgewerbe behandelt wurde.

Ueber die von der Reichsregierung verabschiedeten neuen Gesetze werden nähere Einzelheiten bezüglich des Reichsversorgungsgesetzes und des Reichsjagdgesetzes mitgeteilt.

Mit der Neubildung des japanischen Kabinetts wurde der bisherige Ministerpräsident Saito beauftragt.

Das flammeische Königspaar wurde im Berliner Rathaus festlich empfangen.

Zwischen der deutschen und der englischen Regierung wurde ein Transferabkommen abgeschlossen.

Auf einer Tagung der Landesbauernführer in Berlin sprach Reichsminister Darre über organisatorische Fragen des Reichsnährstandes.

Der rumänische Ministerrat beschloß die Auflösung der Organisationen der deutschen Minderheit, die gegen das Sondergesetz verstoßen. Damit soll offensichtlich die Nationale Erneuerungsbewegung der Deutschen in Rumänien getroffen werden.

Im Verlaufe der Finanzsprache im Unterhaus betonte Schafflanzer Chamberlain auch, daß Großbritannien einseitig noch nicht zur Goldwährung zurückzukehren gedenke.

In der französischen Ortschaft Avranche sind 40 Personen an Ruhrvergiftung erkrankt. Eine Frau ist bereits verstorben, bei mehreren Vergifteten besteht noch Lebensgefahr.

Außenminister Titulescu begründete am Mittwoch vor dem Parlamentsauschuß die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zu Sowjetrußland. Nach seiner Meinung wird Sowjetrußland demnächst einen Sitz im Völkerbund einnehmen und neben Frankreich, der Tschechoslowakei, Polen und Rumänien in einem „Ostcarno“ vertreten sein.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 4. Juli. Der Führer traf Mittwoch mittags 13 25 Uhr aus Ostpreußen kommend wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

Eine Anordnung des Chefs des Stabes der SA.

Berlin, 4. Juli. Der Chef des Stabes der SA, Luze, gibt folgenden Befehl bekannt:

In Abänderung aller in nachstehenden Angelegenheiten bisher erteilten Befehle ordne ich folgendes an:

1. Der für die SA. befohlene Urlaub bleibt in vollem Umfang bestehen. Das Tragen des SA.-Dienstanzuges in dieser Zeit ist soweit gestattet, wie es der Urlaubsbefehl im allgemeinen zugelassen hat. Es ist schleunigst Sorge dafür zu tragen, daß die Ehrenrolle durch Abstreifen des Namens des Verärrters an unserem Führer Adolf Hitler gereinigt werden. Diese Dolche können als Dienstdolche von der SA. weiter getragen werden.

2. Die SA.-Führer vom Standartenführer einschl. aufwärts geben ihre genauen Anschriften, wo sie jederzeit zu erreichen sind, bei ihren Gruppen bzw. Obergruppen schriftlich an. Die geplanten Urlaubsreisen innerhalb Deutschlands können angetreten werden.

3. Die Teilnahme von geschlossenen SA.-Einheiten in Zivil oder im Dienstanzug bei Kundgebungen aller Art während der Urlaubszeit ist nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die zuständigen Führer der Gruppen bzw. dort, wo Gruppenführer nicht eingesetzt sind, durch die von ihr kommissarisch beauftragten Führer gestattet.

Der Chef des Stabes: gez. Luze.

Der Chef des Stabes an den preußischen Ministerpräsidenten

Berlin, 4. Juli. Der Chef des Stabes, Luze, hat aus München das nachstehende Telegramm an Ministerpräsident General Göring gerichtet:

„Ich danke Ihnen von Herzen und bin stolz darauf, in treuer Kameradschaft mit Ihnen einer der Treuesten unseres Führers sein zu können. Ich bin immer einer der vielen SA. geblieben und diesen Geist wird die ganze SA. bald wieder haben. In echter Kameradschaft Ihr Viktor Luze.“

Deutsch-englisches Transfer-Abkommen

London, 4. Juli. Zwischen der deutschen Regierung und der englischen Regierung ist folgendes Abkommen geschlossen worden: Beide Regierungen erstrecken eine Zusammenarbeit, um praktische Mittel zur Beseitigung aller zwischen beiden Ländern etwa entstandenen finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Transferchwierigkeiten Deutschlands.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches erkennt an, daß eine vorübergehende Erleichterung der äußeren Schuldentlast Deutschlands dazu helfen soll, den Devisenbestand Deutschlands zu stärken.

Die Berliner Transferkonferenz hat am 29. Mai 1934 eine Verlautbarung veröffentlicht, in der das von der Reichsbank den lang- und mittelfristigen Gläubigern Deutschlands gemachte Angebot wiedergegeben ist.

Die Vertreter des Vereinigten Königreiches auf dieser Konferenz haben sich bereit erklärt, die Annahme des vorstehend erwähnten Angebots unter gewissen Bedingungen zu empfehlen.

Beide Regierungen erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß ein Schuldnerland seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen kann.

Da in dem Vereinigten Königreich für die hauptsächlichsten deutschen Ausfuhrwaren keine Einfuhrbeschränkungen bestehen, ist der Wert der deutschen Ausfuhr nach dem Vereinigten Königreich während des am 31. März 1934 abgeschlossenen Jahres gestiegen, während der Gesamtwert der deutschen Ausfuhr nach der übrigen Welt gefallen ist.

Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ist für Deutschland ständig günstig gewesen. Es ist der erste Wunsch beider Regierungen, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen und den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und sobald wie möglich zu steigern.

Infolgedessen haben die hierzu von der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches gebührend bevollmächtigten Unterzeichneten nachfolgendes vereinbart:

Artikel 1. Diese Vereinbarung läßt das deutsche Kreditabkommen 1934 und das deutsche Kreditabkommen für öffentliche Schuldner 1934 unberührt.

Artikel 2. Die deutsche Regierung wird der Bank von England die Pfund Sterling-Beträge zur Verfügung stellen, aus denen für Rechnung der deutschen Regierung alle zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden Zinsscheine der 7prozentigen deutschen äußeren Anleihen von 1924 und der 5,5prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 an ihrem Fälligkeitstage oder unmittelbar danach bei der Einreichung gekauft werden sollen.

Dies gilt nur für die Zinsscheine von Stücken, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Kuy-nahmeung gehören. Der Kaufpreis soll 100 Prozent des Nennwertes jedes Zinsscheines betragen. Die Bezahlung des Kaufpreises oder, falls der Zinsschein in fremder Währung zahlbar ist, des Gegenwertes in Pfund Sterling soll bei der Bank von England erfolgen. Für die Zwecke dieser Entäufe sollen die

Empfang für das flammeische Königspaar.

Berlin, 4. Juli. Im Berliner Rathaus fand ein festlicher Empfang des Königspaares von Siam und seines Gefolges durch den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Dr. Sahm, statt. Gegen 1/2 12 Uhr waren die umliegenden Straßen des Rathauses für den Fahr- und Fußgängerverkehr gesperrt, da eine unübersehbare Menschenmenge sich eingefunden hatte. Im Großen Festsaal des Rathauses hielt dann Oberbürgermeister Dr. Sahm eine kurze Ansprache an die hohen Gäste. Die flammeische Königin leitete über zu einem Dankwort des Königs für den überaus herzlichen Empfang in Berlin. Sein besonderer Dank galt dem Führer und dem deutschen Volke. Der König sprach weiter den Wunsch aus, daß die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sich vertiefen mögen. Der König schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk, worauf die Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied spielte. In Anschluß hieran trug sich das Königspaar und das Gefolge in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein. Der Oberbürgermeister überreichte dem Königspaar als Andenken eine kostbar ausgestattete Mappe mit Radierungen Berliner Häuser und Denkmäler.

Der König und die Königin von Siam nach Neudeck abgereist.

DRS. Berlin, 5. Juli. Der König und die Königin von Siam sind am Mittwoch kurz vor Mitternacht mit kleinem Gefolge in zwei Salonwagen, die in den fahrplanmäßigen Zug eingestellt waren, nach Neudeck abgereist, um einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg abzustatten. Von deutscher Seite wird das Königspaar auf seiner Fahrt nach Ostpreußen vom Chef des Protokolls, Graf Bassow, und vom Attache Dr. Klugfist am Auswärtigen Amt, dem ständigen Begleiter der königlichen Gäste auf ihrer Reise durch Deutschland, begleitet. Heute, Donnerstag, gegen Mitternacht trifft das Königspaar wieder in Berlin ein. Auf der Rückfahrt von Neudeck wird auch die Marienburg besichtigt.

Zinsscheine der 5,5prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1930 zahlbar im Nennwert der Währung, auf die sie lauten, und nicht als zahlbar in Gold angesehen werden, unbeschadet der Rechte der Stückerhaber, die ihre Zinsscheine nicht zum Ankauf einreichen.

Artikel 3. Was die übrigen mittel- und langfristigen Schulden, die nicht in Artikel 2 dieser Vereinbarung näher bezeichnet sind, angeht, so sollen die Bestimmungen und Bedingungen des Angebots der Reichsbank, wie es in der Verlautbarung der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 niedergelegt wurde, für alle Zins-, Dividenden- und sonstigen regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen ähnlicher Natur, unabhängig davon, ob sie auf Grund von Zinsscheinen geleistet werden, gelten, soweit es sich dabei um Anlagen handelt, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Kuy-nahmeung gehören.

Wenn jedoch die deutsche Regierung mit irgend einem anderen Gläubigerland eine Vereinbarung treffen sollte, durch die den in diesem Lande ansässigen Gläubigern in bezug auf die Reichsanleihen eine günstigere Regelung gewährt wird, soll es den britischen Gläubigern freistehen, einen Anspruch auf eine entsprechende Behandlung der ihnen am 15. Juni 1934 gehörenden Anlagen geltend zu machen. Sollte ein solcher Anspruch erhoben werden, so soll die Anwendung dieser Bestimmung durch eine Vereinbarung zwischen der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches auf der Grundlage der Gleichberechtigung geregelt werden und zwar unter Berücksichtigung aller Umstände einschließlich irgend welcher Vorteile, die Deutschland von einem anderen Gläubigerland erhält, verglichen mit irgend welchen Vorteilen, die Deutschland von dem Vereinigten Königreich erhält.

Artikel 4 regelt das Besitzrecht der Inhaber deutscher Schuldverschreibungen.

Artikel 5. Die Regierung des Vereinigten Königreiches wird während der Dauer des Abkommens von dem Clearing-Gesetz und dessen Vollmachten Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

Artikel 6. Dieses Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft und gilt für die Dauer von sechs Monaten.

Beginn der Reichs- und Gauleitertagung

DRS. Flensburg, 4. Juli. In Flensburg begann, wie die NSK. meldet, heute früh unter dem Vorsitz des Stabsleiters der Obersten Leitung der PD., Dr. Len, eine Arbeitstagung der Reichs- und Gauleiter.

Zu Beginn der Tagung gedachte Dr. Len der Ereignisse vom 30. Juni und der entschlossenen Tat Adolf Hitlers. Dr. Len legte im Namen der versammelten Reichs- u. Gauleiter ein Treugelöbnis zum Führer ab. Ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer schloß die eindrucksvolle Kundgebung. Die Tagung trat anschließend in ihr Arbeitsprogramm ein. Sie nahm von einem Vertreter der Reichsarbeitsversicherung einen eingehenden Bericht über die Arbeitsschlacht entgegen, die in den einzelnen Gebieten durch die Initiative der Gauleiter vorwärts getrieben wird. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine Reihe von einzelnen Arbeitsbeschaffungsfragen an, soweit sie in das Arbeitsgebiet der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung fallen.

Anschließend sprach der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Siedlerfragen, Pg. Ludovici, eingehend über das Gesamtproblem des deutschen Siedlungswertes und der Reichsplanung. Er entwickelte vor den Reichs- und Gauleitern die volkspolitische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlungsfrage und fügte daran interessante Darlegungen über die Organisation und die bisherige Arbeit auf diesem Gebiet. Es kam dabei besonders die Bedeutung zum Ausdruck, die die Mitwirkung der Partei gerade zu dieser Frage habe.

Am Nachmittag fand die Tagung ihre Fortsetzung mit den Ausführungen des Organisationsleiters der Obersten Leitung der PD. und der DAF., Pg. Selzner, der sich insbesondere mit der Organisationsarbeit in der Deutschen Arbeitsfront befaßte und dabei mitteilte, daß die erste Etappe dieser gewaltigen Arbeit in diesen Tagen dadurch abgeschlossen wurde, daß die Betriebs- und Ortsgruppenorganisationen erstellt sind. Insgesamt würden etwa 1 1/2 Millionen Nationalsozialisten als Blockwähler, Zellen- und Ortsgruppenleiter in der Deutschen Arbeitsfront die inneren Beziehungen zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem gesamten schaffenden Volk sichern.

Als letzter Referent sprach der Amtsleiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP., Pg. Dr. Wagner, über den Aufbau der volksgesundheitlichen Organisation, wie sie sich aus der vom Stellvertreter des Führers kürzlich verfügten Schaffung des für alle Fragen der Volksgesundheit innerhalb der Partei zuständigen Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. ergeben. Aus den Ausführungen Dr. Wagners erstand das Bild der eingehenden und großzügigen Sorge, mit der die nationalsozialistische Bewegung das für die Zukunft der Nation so wichtige Gebiet der volksgesundheitlichen Betreuung der deutschen Menschen bearbeitet.

gen das
njugend
en Ber
ht eine
getrennt
markt
t einen
allweit
(Spiele,
ereitete
d Mäd
chlug.
Edl.
Bols-
ie Ber-
Es muß
bei der
unser
est und
ngelegt
wurden
waren
) Gef.;
Meters-
l (800,
Schmidt,
Traub
einen
zu bes
Erfolge
en und
Se.
Uhr.
Uhr.
alle!
E
EIS
eiten
eisen
t ein
ch
k mit
ut:
on mit
an Ra-
rbarem
ten für
f. nur
rlach
tel.
e sich
l
-
-
ist
unt
rk
hen
och
ogar
nnig
heft
a-
ngen!
UF!
skäufe
ntenteil
attes

Anschließend an diese Vorträge, die sich im wesentlichen auch mit den Einzelpunkten beschäftigten, die für die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Reichsleitung und denen der Gaue bedeutsam sind, schloß sich eine rege Aussprache an.

Am Schluß des ersten Tages der Arbeitstagung nahm der Stabsleiter der NS, Dr. Len, noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich mit der Führungsaufgabe der Partei im Volk beschäftigte. Die Partei bestimme sich um das Volk und deshalb vertraue es ihm. Diese Sorgen der Partei, dieses Bestimmen habe zur Folge, daß das Volk heute mehr denn je den Willen in sich trage, an der nationalsozialistischen Aufbauarbeit teilzunehmen. Aufgabe der Partei und ihrer großen Organisation sei es, diesen Aufbauwillen der ganzen Nation in die Tat umzusetzen. Das sei der Weg, auf dem es ihr gelingen sei und gelinge, durch den gemeinsamen Willen aller dem Nationalsozialismus ein Deutschland eine tief wurzelnde Macht zu geben.

Dr. Len schloß den ersten Tag der Reichs- und Gauleiterszusammenkunft mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Die einheitliche Rechtsordnung des Weidwerks

Berlin, 4. Juli. Durch das neue Reichsjagdgesetz hat das deutsche Weidwerk eine neue einheitliche Rechtsordnung erhalten. Bisher war die Jagdgesetzgebung Landessache; künftig gibt es ein einheitliches deutsches Jagdrecht. Bahnbrechend für dieses neue Reichsjagdgesetz war das nach dem Willen des preuß. Ministerpräsidenten erlassene preuß. Jagdgesetz vom 18. Januar 1934.

Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes bilden:

Einmal der Grundgedanke, daß das Jagdrecht für alle Zeit mit dem Eigentümern verbunden ist, das heißt dem Eigentümer von Grund und Boden zusteht. Weiter darf die Jagd nur weibgerecht ausgeübt werden, d. h. der Jäger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, das Wild zu hegen, damit künftigen Geschlechtern ein angemessener Wildbestand erhalten bleibt. Das Recht der Jagd darf nur ausgenutzt werden: entweder auf einem Eigenjagdgebiet oder auf einem Gemeinschaftsjagdgebiet. Der Eigenjagdgebiet muß eine Mindestgröße von 75 Hektar und der Gemeinschaftsjagdgebiet mehrerer Besitzer eine solche von 150 Hektar haben. Die Größen können in den einzelnen Ländern den Verhältnissen des Wildlandes angepaßt werden.

Das Recht der Jagdausübung beim Gemeinschaftsjagdgebiet hat die Jagdgenossenschaft. Diese Jagdgenossenschaft steht unter der Verwaltung des Gemeindevorstandes und nutzt die Jagd im Wege der Verpachtung. Das neue Gesetz hat den Grundgedanken aufgestellt, daß die Verpachtung auf den Kreis der Jagdgenossen beschränkt werden kann, so daß in diesem Umfange die Bauern ein gewisses Vorkaufsrecht haben. Dritte können sich an der Jagd beteiligen durch Pachtvertrag. Das Gesetz sieht auch noch eine Jagdverleihung vor, d. h. das Recht, das Jagdausübungsrecht auf einen Dritten zu übertragen.

Für die Erlangung des Jagdscheines ist die Jägerprüfung Voraussetzung. Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren können Jagdscheine ausgestellt werden. Die Schonzeitfristen sind der Durchführungsverordnung vorbehalten. Die Jagdscheine, die bisher erteilt worden sind, können von den Ländern noch bis zum 1. April 1935 in Kraft erhalten bleiben; später gelten sie im ganzen Reich.

Überjägermeister Scherping führte in einer Pressebesprechung noch weiter aus: Entscheidend für das Gesetz ist nicht das Ziel gewesen, einen übermäßigen Wildstand heranzuziehen. Im Gegenteil wird in gewissen Gegenden ein erhöhter Abschlag erfolgen; in Preußen geschieht das bereits. Die Hege hat Rücksichten auf die Landeskultur zu nehmen, auf die Bedürfnisse der Land- und Forstwirtschaft. Jetzt soll erreicht werden, daß dort, wo ein Wildstand erhalten werden kann, ohne daß Schädigungen der Landeskultur eintreten, dies in einer gesunden und nicht degenerierten Form zu geschehen hat. Bisher hat jeder Jäger so viel geschossen, wie er wollte. Eingebürgert hat, besonders beim Schalenwild, also Elchwild, Rotwild, Damwild, Rehwild, daß nur das männliche Wild der Trophäe wegen geschossen wurde, und weil es sich schön jagen läßt, wenn der Rudel ruht. Auf den Abschlag des weiblichen Wildes im November legte man über keinen Wert. So kamen schließlich auf ein Stück männlichen Wildes 25 weibliche. Die Folgen waren unangenehme Degenerationserscheinungen, nicht nur ein Nachlassen der Gemüths- und Behörbildung, sondern auch ein rasches Abnehmen des Gewichtes des Wildes. In Zukunft hat hier ein gerechter Ausgleich zu erfolgen.

Neu geregelt ist im Gesetz auch der Wildschadenersatz. Es wird ermöglicht, daß die gegenseitigen, teilweise entgegengesetzten Interessen in ein richtiges Verhältnis gebracht werden.

Das Reichsverforgungsgesetz

Das Gesetz der Reichsverforgung enthält eine Anzahl Änderungen der bisherigen Reichsverordnung, die eine erhebliche Verbesserung darstellen. Ein völliger Umbau wird noch nicht vorgenommen, da dazu gewaltige Mittel erforderlich wären. Die jetzt verfügbaren Änderungen stellen jedoch bereits weitgehende Reformen dar. Besonders bemerkenswert ist die Einführung der sogenannten Frontzulage. Sie wird künftig ausgestellt in Höhe von 60 RM. jährlich für diejenigen Kriegsschädigten, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsschädigung von 70 v. H. oder mehr zurückgegangen ist, und in derselben Höhe gelangt sie zur Auszahlung an solche Schädigten, deren Kriegsschädigung 30 bis 60 Prozent Minderung der Erwerbsfähigkeit hervorgerufen hat, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet haben. Die Frontzulage unterliegt keiner Steuer oder öffentlichen Abgabe, und sie darf auch auf andere Bezüge nicht mit angerechnet werden. Sodann erhöht die Witwenrente eine Aufbesserung durch eine Vereinfachung auf 60 v. H. der Volkrente, was einer durchschnittlichen Höhe von 10 Prozent der Witwenrente gleichkommt.

Weiter bestimmt das neue Gesetz, daß Schuhe oder Handschuhe künftig auch für den nichtbeschädigten Fuß und die nichtbeschädigte Hand geliefert werden. Sodann fällt die 25-Pfennig-Gebühr für Rezepte und Krankenbesuche der Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen weg.

Das Schwerertragsbeschäftigtengesetz erfährt eine Erweiterung dahingehend, daß künftig auch die Kriegsschädigten von 40-prozentiger Erwerbsminderung den Versorgungsschutz der Schwerertragsbeschäftigten genießen, eine Maßnahme, die der allgemeinen Arbeitsvermittlung zugute kommen soll. Bei Gründung von Heimstätten sollen die Kriegsschädigten bevorzugt behandelt werden.

Schließlich ist das sogenannte Spruchverfahren bei Anträgen der Kriegsschädigten vereinfacht worden.

H. Walter Darre vor den Landesbauernführern

DRS. Berlin, 4. Juli. Am Mittwoch fand in Berlin eine Tagung der Landesbauernführer statt, in der der Reichsbauernführer H. Walter Darre über die politischen Hintergründe der hinter uns liegenden hochbeträchtlichen Weizeneri sprach. Das Reich hätte am 30. Juni vor der Gefahr eines Chaos gestanden, wenn der Führer nicht mit genialer Weisheit Hand der Lage geblieben wäre. In einem teufelischen Spiel hatten Reuter und politische Dunkelkammer den Sturz der Regierung bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Nur dem persönlichen, entschlossenen, mutigen Einsatz Adolf Hitlers ist es zu danken, daß Volk und Reich vor unübersehbarem Wirrwarr und Elend bewahrt wurden. Vorbildlich sei die Haltung und Treue der Bauernführer gewesen. Der Reichsbauernführer beauftragte die Landesbauernführer den Dank dafür den Landesbauernschaften zu übermitteln. Der Bauer trägt die Treue, wie seine Ehre, nicht auf den Lippen, sondern im Herzen und beweist seine Haltung durch die Tat. Die Treue wird der unerschütterliche Grundpfeiler der Tradition der Bauernführung des neuen Deutschlands sein.

Der Reichsbauernführer behandelte anschließend eine Reihe organisatorischer Fragen des Reichsnährstandes.

Besehung des Prinzgemahls Heinrich am 11. Juli

Die Thronfolgerin nach dem Haag zurückgeführt.

DRS. Haag, 5. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Besehung des Prinzgemahls Heinrich erst am Mittwoch, den 11. Juli stattfinden wird. In Übereinstimmung mit einem wiederholt vom Prinzgemahl geäußerten Wunsch sollen, wie weiter mitgeteilt wird, bei der Bestattung keine Trauerfarben getragen werden. Der Leichenwagen und die Pferde werden weiß behängt. Da es der Wunsch des Verstorbenen ist, von äußerlichen Zeichen der Trauer Abstand zu nehmen, wird bei der Besehung weder die Königin noch die Thronfolgerin in Trauerkleidern erscheinen.

Dem Vernehmen nach ist die späte Ansetzung der Trauerfeierlichkeiten auf bauliche Veränderungen in der königlichen Gruft zurückzuführen. Die Thronfolgerin Prinzessin Juliana lehrte Mittwoch von London nach dem Haag zurück. Ihr erster Gang galt ihrem verstorbenen Vater. Für die Nacht wird die Ankunft des Bruders des Prinzgemahls, des Herzogs Friedrich von Mecklenburg, erwartet.

Erste Reichstagung der NS-Kulturgemeinde

Programmatische Rede von Alfred Rosenberger.

DRS. Eisenach, 4. Juli. Die erste Reichstagung der NS-Kulturgemeinde wurde am Mittwochabend auf dem Adolf Hitler-Platz in der Wartburgstadt mit einer Kundgebung eröffnet.

Als der Abend hereinbrach, versammelte sich auf dem Adolf Hitler-Platz eine riesige Menschenmenge. Vom Turm des Stadtschlosses kündeten Trompeten den Beginn der für die kulturelle Zukunft des Volkes bedeutungsvollen Tagung. Reichsleiter Alfred Rosenberger und Dr. Stang, gefolgt von den Ehrengästen, unter denen man Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, sowie die Dichter Hanns Johst, Walter Hasenclever und Karl Maria Holzappel bemerkte, wurden von der Menge stürmisch begrüßt.

Nach Begrüßungsworten des Eisenacher Kreisleiters trat Reichsleiter Alfred Rosenberger auf die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Heute stehen wir vor der Tatsache, daß die alten Anschauungen zerbröckeln, daß mit den politischen Parteien auch eine bestimmte soziale Ordnung gesprengt worden ist, daß die Schranken zwischen den Berufen und Konfessionen gefallen sind und daß nun 70 Millionen nach einer neuen Lebensanschauung, einer neuen Anschauung der Weltordnung und folglich zu einem neuen Lebensstil, zu einem Stil der Dramatik, zu einem Stil in der bildenden Kunst gelangen.

Blut und Boden, Ehre und Arbeit, das sind einige jener Leuzungen, die heute durch die Seelen von Millionen zichen. Alles, was vergessen schien, wird heute lebendig. Die Schatten der Geschichte steigen wieder empor und Menschen, die früher im hellsten Licht einer alten Geschichtsbetrachtung standen, treten vor den Gefühlen der heutigen Gegenwart in den Schatten zurück. Man sagt uns, daß wir mit unserer Geschichtsbetrachtung tausendjährige deutsche Geschichte auslöschen wollen. Wir dagegen sagen, daß wir eine jahrtausende alte deutsche Geschichte wieder zum Leben erwecken (Beifall), und wenn wir hier auch in Thüringen und in Eisenach von deutscher Geschichte und deutscher Kultur sprechen wollen, so feiern wir Nationalsozialisten den Genius auch in dieser Stadt, nicht als Führer einer neuen Konfession, sondern wir feiern Martin Luther als deutschen Revolutionär und Nationalhelden.

Es geht eine Neureformung des Geistes vor sich. Um ein einheitliches Volk und eine einheitliche Kultur zu schaffen und zu besitzen, ist es notwendig, daß auch die Vergangenheit einheitlich von diesem Volk begriffen wird. Deutschland war jahrhundertlang zerplittert, in Hunderte, später in Dutzende von Staaten. Jeder dieser Staaten hatte seine eigene Kultur, sein eigenes Kulturzentrum, und niemand von uns kann, wenn er durch Deutschland fährt, an diesen Kulturstätten vorbeigehen, ohne die Frage gestellt zu haben: Wenn Ihr ein Volk, ein zentral kraft geordnetes Reich schaffen wollt, werdet Ihr auch diese Kulturstätten nivellieren? Wir vernichten diese Frage. Wir stellen uns vielmehr vor, daß, wenn einmal dieses Reich erst festgelegt ist, es auch Kultur genug hat, sich immer tiefer der kulturellen Bestrebungen anzunehmen. Wir können uns vorstellen, daß München als eine Zentrale der bildenden Kunst geschaffen wird und daß in ähnlicher Weise für Musik und Malerei, auch für den Sport besondere Stätten ausgebaut werden und diese für sich ein Lebenszentrum für eine bestimmte Aufgabe werden.

Es wird jetzt die große Aufgabe sein, die deutsche Kunst von allen Verberstößen und Abnormitäten zu säubern und wieder den deutschen Instinkt zu seinem Recht kommen zu lassen. Diesen Instinkt zum Erwachen zu bringen und dramatisch in der bildenden Kunst all das zu fördern, was Lebenskunst in Deutschland geworden ist, das ist die große Aufgabe der NS-Kulturgemeinde.

Dann sprach Dr. Walter Stang, der Führer des Reichsverbandes deutsche Bühne, nunmehr zum Leiter der neuen Organisation bestellt.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 5. Juli 1934.

Bad. Staatstheater: „Die kleine Frau Schmetterling“, 20—22½. Stala-Tonfilm-Theater: „Das Lied vom Gluck“, 7 und 8½ Uhr. Markgrafen-Theater: „Mit Dir durch die Welt“, 7 und 8½ Uhr. Kammer-Theater: „Radio — Volkstheater — Patrouille“.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

(45) (Nachdruck verboten)

Totenstille. Jeder wartet gespannt auf das Urteil der Preisrichter. Die Tafel wird aufgezogen, und gleichzeitig verkündet es der Lautsprecher: Null Fehler, 138 Sekunden!

Es muß unbedingt anerkannt werden, daß der sportliche Geist der Italiener in Sekundenhülle über die Enttäuschung siegte, daß ihnen noch im letzten Augenblick der sichere Preis entzogen wurde. Dazu kam die natürliche Ritterlichkeit gegenüber der Frau, die durch die Vorgesichte dieses Rittes sich bereits alle Sympathien gesichert hatte. Jedenfalls setzte nach Bekanntgabe des Sieges ein derartiger Tumult ein, daß nur eine völlig ausgepumpte und erschöpfte „Goldkiste“ dazu zu bringen war, ohne Widerstand diesen tobenden Menschenmassen entgegenzugehen. Und es war eine sehr hübsche Geste von dem Leutnant Costa, daß er als erster auf die siegreiche Rivalin zu eilte und nach beglückwünschendem Händedruck ihr Pferd durch die Menge führte. Die andere Seite von „Goldkiste“ hatte Fritz inne, dem die dicken Tränen über die sommerprossigen Backen kullerten, und verteidigte sie eifrig gegen jeden Angriff des Grafen Fabiani und der übrigen Herren, die alle gern die Siegerin zum Sattelplatz geleiten wollten. Sie hatten aber nicht mit dem niederländischen Dickkopf gerechnet: Fritz ließ das Zaumzeug nicht los, und die Herren mußten sich damit begnügen, als Ehrengelächter nebenher zu geben.

An der Stalltür angekommen, merkte Gladys erst nach dem Abspringen so richtig, wie erschöpft und ausgepumpt auch sie war. Ihre Knie zitterten, vor ihren Augen schwammen große, bunte Kreise, die Menschen um sie schienen ihr mit einem Male so fern, so unwirklich. „Bitte, lassen Sie

mich ein paar Minuten allein, zur Ehrenrunde bin ich wieder frisch“, hat sie die begleitenden Herren, die rüchsvoll zurückwichen. „Darf ich Ihnen eine Erfrischung besorgen, Baronin?“ fragte Fabiani besorgt. Gladys dankte mit mühsamem Lächeln. „Mir fehlt nichts, nur ein paar Minuten Ruhe, dann bin ich wieder da.“ Sie ging mit in den Stall, lauerte sich auf einen Schemel und sah zu, wie Fritz sich eilig daran machte, die schlagenen Planken der Stute vorsichtig abzureiben. Dazwischen drückte er ihr mehrmals zur Erfrischung einen großen nassen Schwamm gegen die Rippen, und unter dieser sorgsamten Pflege war „Goldkiste“ bald schon wieder soweit, daß sie genügend Kraft hatte, sich über einen lebhaften Wortwechsel an ihrer Stalltür zu erheben. Eine energische Stimme sagte auf deutsch: „Das ist mir ganz egal, was ihr mir da erzählt, ich verstehe sowieso kein Wort davon, aber ich muß zu der Baronin.“

Gladys erhob sich — die Stimme kannte sie, da stand Bredecke mit hochrotem Kopf und eilte auf sie zu. „Wollen mir die Kerle noch nicht mal gratulieren lassen — also Sie sind ja ein Prachtkerl — Verzeihung, Baronin, aber ich habe mich in meinem Leben noch nicht so aufgeregt. Und der Fabiani, der Heintzler, kein Wort hat er gesagt, ich hatte keine Ahnung; aber ich habe mich gefreut, ich habe mich ja so gefreut! Eine Angst habe ich ausgestanden, es sah schrecklich aus, ich bin noch ganz erschlagen.“ Er wischte sich nachdrücklich das erhitzte Gesicht.

Gladys sah den Mann an, der vor ihr stand, und dem die ehrliche Freude und Anteilnahme aus den Augen strahlte. Der Mann war auch von der Frau verraten, die er liebte — schlang gleiches Schicksal nicht ein Band um sie? Und plötzlich gab es ihre Nerven nach, und sie fiel dem Hebräerflüchtling ausfalschend um den Hals.

Bredecke wußte wohl, daß dieses Weinen nichts war als ein natürlicher Rückschlag auf die vorhergehende Heberanstrengung, und daß es das Beste war, sie ruhig ausweinen zu lassen. Er stand ganz still und klopfte sie nur ab und zu beruhigend auf den Rücken. „Nur ordentlich losweinen, kleine Baronin, das tut gut, wenn man soviel

hinter sich hat wie Sie in diesen Tagen — aber nun ist alles in Ordnung — nun ist ja alles gut.“

Wohlthuend, befreiend waren diese Tränen, wohlthuend und tröstend die Stimme, die so gutmütig fast väterlich auf sie ein sprach. Gladys fühlte, wie der Krampf der geschüttelt hatte, sich langsam löste; auch das Zittern in den Knien ließ nach, nur müde war sie noch, so schrecklich müde! Ein Trompetenstoß neben ihr schreckte sie auf. Fritz hatte es lange mit „schnüffeln“ versucht, — er konnte doch nicht so einfach mitgehen — aber dann ging es nicht mehr, als letzte Rettung holte er ein Taschentuch von Serviettenformat und schmauchte energisch und geräuschvoll.

Und dieses Geräusch gab Gladys die Fassung wieder. Sie mußte lachen, als sie seinen verzweifeltten Kampf gegen die unmannliche Kührung sah. „Bist ein braver Junge, Fritz; wenn du die „Goldkiste“ nicht so gut gepflegt hättest, hätte sie diese Anstrengung nicht ausgehalten. Es haben wir alle drei gezeigt, was die Fernhofer Pferde wert sind“, sagte sie freundlich. Fritz lief rot an bis hinter die absteigenden Ohren. „Ach, Frau Baronin, was ich für 'n Herz klopfen gehabt habe — es sah einfach doll aus. Aber nun — nu is es doch zu schön!“ Noch ein Trompetenstoß, dann verschwand die Serviette, und „Goldkistes“ Toilette wurde fortgesetzt.

Gladys strich sich das zerzaute Haar glatt, fuhr rasch mit der Puderquaste über das verweinte Gesicht — so, nun war es wieder einigermassen in Ordnung. Sie sah Bredecke dankbar an. — „Jetzt geht es wieder, ich bin sonst auch wirklich keine Heuluse.“

„Nein, sondern eine sehr tapfere Frau, alle Hochachtung, Baronin, aber wenn man sich eine Sache hinter sich hat, es wäre ja ein Wunder, wenn da die Nerven nicht mal nachgeben würden.“

„Und wo ist Ihre Frau“, fragte Gladys nach leichtem Zögern.

Bredecke war sichtlich verlegen. „Meine Frau ist soeben ins Hotel zurückgefahren, die Sonne — und dann die vielen Menschen — das wurde ihr zuviel, sie läßt natürlich ebenfalls herzlich grüßen“, sagte er hastig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Der „Arbeitsdank“ im Arbeitsdienst

NSR. Immer mehr junge Menschen gehen durch die große nationalsozialistische Erziehungsschule des Arbeitsdienstes, und immer größer wird die Zahl derer, die während ihrer Dienstzeit in treuer Pflichterfüllung gezeigt haben, daß sie bereit sind, dem Volke selbstlos zu dienen. Die Frage, was wird aus den ausscheidenden Freiwilligen nach ihrer Dienstzeit, hat von Anfang an nicht nur die Arbeitsmänner selbst, sondern auch alle verantwortlichen Führer des Arbeitsdienstes beschäftigt. So entstand aus dem Arbeitsdienst heraus der „Arbeitsdank“, eine Selbsthilfe-Organisation, deren Aufgabe es ist, hier helfend einzugreifen. Auf den Arbeitsdienst, der die jungen Menschen durch harte körperliche Arbeit zu Menschen formt, die ein neues Verhältnis zur Arbeit haben, für die Arbeit nicht mehr ein „notwendiges Übel“, sondern eine selbstverständliche Lebenspflicht bedeutet, folgt die ebenso große Aufgabe, diesen jungen Menschen den Weg ins Leben und zum Aufbau eines wirtschaftlichen Daseins zu zeigen und, wo es notwendig ist, zu bahnen.

So wurde der „Arbeitsdank“ unter dem Ehrenvorsitz des Reichsarbeitsführers, Staatssekretär Hierl, geschaffen in Form eines eingetragenen Vereins, der ohne staatliche Mittel im wesentlichen aus seinen Mitgliedsbeiträgen lebt. Der „Arbeitsdank“ will aber auch alle die Kreise erfassen, die ein berechtigtes Interesse am Arbeitsdienst haben, sei es, weil ihnen durch die Arbeit des Arbeitsdienstes neue Werte geschaffen werden, oder sei es, weil ihnen, wie der freien Wirtschaft, aus dem Arbeitsdienst Menschen vermittelt werden, die eine neue Haltung der Arbeit gegenüber besitzen, und so wertvollere Kräfte bedeuten. Mitglied des Arbeitsdankes sollen alle die werden, die die hohen Aufgaben und Ziele des Arbeitsdienstes anerkennen und sich für seine Idee einsetzen durch tatkräftige Mitarbeit bei der Eingliederung der aus dem Dienst ausscheidenden Freiwilligen in das Wirtschaftsleben.

Da der Aufgabenkreis des Arbeitsdienstes der Allgemeinheit im allgemeinen noch unbekannt ist, seien nachstehend die wichtigsten Punkte kurz errörtern.

Dem „Arbeitsdank“ obliegt:

1. Die Arbeitsvermittlung für die ausscheidenden Arbeitsmänner.
2. Die Fürsorge für die im Dienst verunglückten Arbeitsmänner.
3. Die allgemeine fürsorgliche Betreuung der Arbeitsmänner.
4. Die Vorbereitung und Umschulung der Arbeitsmänner für den späteren Beruf.
5. Die Rückkolonisation von geeigneten Arbeitsmännern auf das Land.

Der Erfolg dieser hochwichtigen Vorhaben wird nicht zuletzt abhängig sein von dem staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Verständnis der Allgemeinheit. Diese ist dazu berufen, Träger und Garant des Arbeitsdankes zu werden. Sie wird schon deshalb dazu aufgerufen, sich im weitesten Umfange und nach besten Kräften in den Arbeitsdank einzuschalten, weil die Auswirkungen der erstrebten Leistungen sich nicht etwa beschränken auf die Förderung und Betreuung der Arbeitsmänner. Nein! Gerade die Gesamtheit der Volksgenossen wird Nutznießer dieser umfassenden Maßnahmen sein.

Der Arbeitsdienst erblickt seit Beginn einer seiner Hauptaufgaben in der Gewinnung neuen Bodens. Entsprechend dieser äußeren Zielsetzung wurde dem „Arbeitsdank“ die Pflicht auferlegt, den in dem Arbeitsdienst neu geformten Menschen möglichst eng mit dem Heimatboden zu verbinden. Aus der großen Menge der von der Sehnsucht nach eigener Scholle erfüllten Arbeitsdienstwilligen werden durch den „Arbeitsdank“ die hierzu tatsächlich Geeigneten im weitestmöglichen Umfange der Siedlung zugeführt. Man unterscheidet zwischen zwei Gruppen. Die einen finden als vollwertige bäuerliche Siedler einen neuen Wirkungsbereich. Die anderen bekommen eine kleine Ackerstelle übertragen, deren Bewirtschaftung ihnen, neben der Ausübung ihres Handwerks, die Daseinsmöglichkeit gewährleistet und erleichtert.

Neben den genannten Aufgaben sind es noch allgemeine Fürsorgemaßnahmen, die im Rahmen des Arbeitsdankes ihre Durchführung finden. Hierzu gehört die Fülle der Pflichten, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, den Arbeitsdienstwilligen, sowohl während der Dienstzeit, als auch nach seiner Entlassung, so zu betreuen, daß er das ihm gesteckte Ziel auch tatsächlich erreicht.

Der „Arbeitsdank“, zu dem den Verhältnissen des Einzelnen angemessene Beiträge erhoben werden, stellt keine Einrichtung dar, in der irgend welchen Wohlstandsgedanken Raum gegeben wird. Der „Arbeitsdank“ ist vielmehr eine Einrichtung der zielbewußten Notwehr gegen die Arbeitslosigkeit. Er ist die Gemeinschaft aller, die in überzeugter Dankverbundenheit in die Zukunft schauen. Nach dem Willen des Führers sind Arbeitsdienst und Arbeitsdank dazu berufen, in vorderster Front der Arbeitslosigkeit zu kämpfen. Wer selbst Arbeit hat und nicht in die Reihen des Arbeitsdankes eintritt, gleicht dem Trübsalbringer des Weltkrieges, der selbstständig und feige andere für sich bluten und fallen ließ. Wer den Arbeitsdank fördert, bekämpft die Arbeitslosigkeit! Wer die Arbeitslosigkeit bekämpft, hilft der Allgemeinheit und sich selbst!

„Der Bombenanschlag“ auf Max Braun

Das gerichtliche Nachspiel.

DNB. Saarbrücken, 4. Juli. Das Schwurgericht Saarbrücken verhandelte am Mittwoch gegen den 22-jährigen Jakob Schäfer aus Neunkirchen, der am 14. Dezember 1933 von Neunkirchen aus eine Margarinkiste mit einer gewissen Menge Schwarzpulver und rostigen Nägeln an die Arbeiterwohlfahrt Saarbrücken abgeschickt hatte. Durch eine primitive Zündvorrichtung, die nicht innerhalb der Kiste angebracht war, sollte diese sogen. Höllenmaschine beim Öffnen der Kiste explodieren. Da aber die als Zündvorrichtung gedachten Streichhölzer bereits unterwegs abbrannten und die Steingutflasche, in der sich die „Sprengladung“ befand, zerbrochen war, wurde beim Öffnen keinerlei Schaden angerichtet.

Schäfer kam nur als Abender in Frage, während der Fabrikant der Höllenmaschine, ein gewisser Kellermann, sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen hatte. Das Schwurgericht kam zu einem Freispruch für Schäfer gemäß dem Antrag des Verteidigers, soweit es sich um ein Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, den Versuch dazu und den Besitz von Sprengstoffen zu verbrecherischen Zwecken handelt. Da aber Schäfer bei seiner Verhaftung im Besitz einer Pistole war, erhielt er wegen verbotenen Waffenbesitzes eine Gesamtsstrafe von vier Monaten und drei Tagen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Damit hat eine Angelegenheit, die seitenszeit von der „Volkstimme“ und veranderten Organen sensationell als „Bombenanschlag“ gegen Max Braun aufgemacht war, die einzig richtige Entscheidung gefunden. Der Staatsanwalt selbst gebrauchte dafür in seinem Plädoyer den Ausdruck „Dummer-Jungenstreich“.

Reichsbank und Arbeitsbeschaffung

Geldwirtschaftliche Wirkungen der Finanzierung

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der letzten anderthalb Jahre, deren Erfolg in der Wiederbeschäftigung von rund 4 Millionen Arbeitslosen vorliegt, stellen nicht nur eine bewußt staatlich gesteuerte aktive Konjunkturpolitik dar, sondern das Reich hat sich auch in weitestem Umfange für die Finanzierung dieser Arbeitsbeschaffung eingesetzt. Es wäre natürlich unmöglich gewesen, die großen öffentlichen Arbeiten, die im Rahmen dieses Programms in Angriff genommen wurden, aus Mitteln des laufenden Etats zu finanzieren. Der einzige Weg war die Aufnahme langfristiger Darlehen. Auch das wäre im normalen Wege, d. h. also durch ein Herangehen an den Kapitalmarkt, unter den gegebenen Zeitumständen nicht möglich gewesen. Er stand für diesen Zweck nicht zur Verfügung. In der Hauptfrage waren Träger der Finanzierung die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, die Deutsche Bau- und Bodenkreditbank, die Deutsche Bodenkultur AG. und die Deutsche Siedlungsbank. Auch sie konnten aber die erforderlichen Mittel zur Auszahlung der Darlehen an die kommunalen und sonstigen Träger der Arbeitsbeschaffung nicht im Wege der Begebung von Schuldverschreibungen beschaffen.

Die Finanzierung erfolgte durch Wechsel. Sie tragen, obwohl sie langfristige Kapitalbeschaffung dienen, alle Merkmale echter Handelswechsel. Aussteller sind in der Regel die bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffung beschäftigten Lieferanten und Unternehmer, Akzeptanten die Träger der Finanzierung, und das Reich übernimmt eine zusätzliche Bürgschaft oder ihre zusätzliche Deckung durch Steuergutscheine und Arbeitsbeschaffungsanweisungen. Obendrein hat die Reichsbank ihre Rediskontierung zugelassen, so daß diese Arbeitsbeschaffungswechsel in vollem Umfange geldmarktfähig sind.

Der größte Teil der Arbeitsbeschaffungswechsel ist in das Portefeuille der Reichsbank übergegangen. Es interessiert in hohem Maße, sich Klarheit darüber zu verschaffen, welche Wirkung das auf den Status der Zentralnotenbank des Reiches gehabt hat. Die vom Statistischen Reichsam herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ untersucht diese Wirkungen des näheren. Sie schätzt die derzeitigen Bestände der Reichsbank an solchen der unmittelbaren Finanzierung der Arbeitsbeschaffung dienenden Papieren auf etwa 1200 Millionen RM. Dazu kommt, daß die Reichsbank seit November 1933 Steuergutscheine ankauft und dadurch die Lage für diejenigen Inhaber der Steuergutscheine wesentlich erleichtert, die sie, wie z. B. die Reichsbank, in größerem Umfange für Arbeitsbeschaffungszwecke verwenden. Von dem Bestand an deduzierungsfähigen Wertpapieren, den die Reichsbank Ende Mai mit 320,3 Millionen RM. ausweist, wird der größte Teil auf hereinanommene Steuergutscheine entfallen.

Das Wertwichtige ist nun, daß trotz dieser weitgehenden Einpannung der Reichsbank in die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung ihre Gesamtanlage an kurzfristigen Notenbankkrediten nicht gestiegen ist. Die Summe ihrer Wechsel, Schatzwechsel und Lombarddarlehen ist Ende Mai mit 3312,4 Millionen RM. sogar um 152,2 Millionen RM. niedriger als im Vorjahre. Auch wenn man die Steuergutscheine, die die Reichsbank angekauft hat, einbezieht, ergibt sich nur eine geringfügige Veränderung des Gesamtbildes, die Anlagen der Reichsbank stellen sich dann um 138,1 Millionen RM. höher dar als vor einem Jahre. Das läßt darauf schließen, daß die Mittel, die die Reichsbank für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt hat, ihr dadurch wieder zustoßen, daß der Markt andere Wechselverbindlichkeiten bei ihr abbekam oder nicht einging.

Auch der Stückgeldumlauf ist noch verhältnismäßig wenig gestiegen. Der durch die Mehrbeschäftigung ausgelöste zusätzliche Stückgeldbedarf, der anfänglich rund 80 Millionen RM. betrug, hat sich in den letzten Wochen sogar noch etwas abgeschwächt. Das mag sich zum Teil dadurch erklären, daß aus den im Jahre 1931 gehamsterten Noten noch einige Reste zurückfließen, das wichtigste aber ist, daß die neuen Lohnentlohnungen zu einem großen Teil nur die bisher gezahlten Unterzahlungen ersetzen. Die für die Lohnauszahlungen benötigten Stückgelddarstellungen werden aus dem Mindebedarfen an Auszahlungen bei den Unterzahlungen aufgebracht. Außerdem beschleunigt die Lage der Verbrauchswirtschaft den Rückfluß der verausgabten Zahlungsmittel. Die Einkommen sind noch so niedrig und der gestaute Bedarf ist noch so hoch, daß die bei der Lohnzahlung erhaltenen Noten und Münzen nur kurze Zeit in den Händen der Lohnempfänger verbleiben. Gegenüber einem gesamten Geldumlauf von 5984,7 Millionen RM. im Mai 1932, dem Höchstbetrage, der in den letzten Jahren zu diesem Zeitpunkt erreicht wurde, macht er Ende Mai 1934 nur 5593,1 Millionen RM. aus.

Eine indirekte Wirkung der Arbeitsbeschaffung auf die Lage der Reichsbank hat sich, wie bekannt, dadurch ergeben, daß die steigende Rohstoffzufuhr, die durch Mehrausfuhr desselbenmäßig nicht finanziert werden konnte, die Gold- und Devisenreserven der Reichsbank zu einem erheblichen Teil aufzehrte.

Killingen aus der Haft entlassen

Dresden, 4. Juli. Um den völlig haltlosen Gerüchten über die Verhaftung bzw. Erschießung des früheren Führers der SA-Obergruppe 4, von Killingen, entgegenzutreten, veröffentlicht die Pressestelle des SS-Oberabschnittes Mitte folgende Erklärung: Der frühere Führer der SA-Obergruppe 4, von Killingen, wurde am Sonntag, den 1. Juli 1934, 14.30 Uhr, im Auftrag des politischen Polizeikommandeurs der Länder wegen Verdachts des Hoch- und Landesverrats verhaftet und dem Konzentrationslager Hohenstein überstellt. Nach neuerlicher Weisung wird von Killingen wieder auf freien Fuß gesetzt, von einer weiteren Verwendung als SA-Führer jedoch Abstand genommen.

Todspruch gegen den Mörder des Amtswalters Kurt Eisholz

DNB. Mezeritz, 4. Juli. Im Mittwoch um 19.30 Uhr verurteilte der Vorhänger des in Mezeritz tagenden Elbinger Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Ganz, im Prozeß gegen den Mörder Meizer aus Gollmütz (Kreis Schwerin), der am 18. Juni den Amtswalter Kurt Eisholz aus politischen Beweggründen ermordet hatte, gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwaltes folgenden Urteil: Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Zugleich ist er schuldig, es unternommen zu haben, einen Amtswalter der NSDAP. aus politischen Beweggründen zu töten. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Nichtarier dürfen nicht mehr den Namen ändern

Berlin, 4. Juli. Der preußische Innenminister, Reichsminister Dr. Fried, hat, wie das RdZ. meldet, eingehende Anweisungen über die Änderung von Familiennamen und Vornamen herausgegeben. Ausländische Namen sind grundsätzlich als Familiennamen nicht zu erlauben. Dagegen kann die Wiederherstellung in der Vergangenheit verfallener, alter deutscher Familiennamen ermöglicht werden. Ausreichender Grund zu einer Namensänderung ist auch, wenn der bisherige Name anstößig oder lächerlich klingt, oder geeignet ist, Anlaß zu irrischen oder unangemessenen Wortspielen oder Scherzen zu geben. Ist der Bräutigam unerwartet gestorben und die ernüchterte Absicht der Eheverbindung nachgewiesen, so wird die Bewilligung seines Namens für die Braut in Betracht kommen. Doppelnamen sollen im allgemeinen Interesse unzulässig beschränkt werden. Sammelnamen können aber im Interesse besserer Unterscheidung des Trägers mit einem Zusatznamen versehen werden, wofür in erster Linie der Geburtsname der Mutter in Betracht kommt. Als Sammelnamen gelten: Braun, Eder, Fißler, Haase, Hoffmann, Krause, Krüger, Lehmann, Lange, Maier, Müller, Schröder, Schulz, Schwarz, Wagner, Weber, Weiß, Wolf und Zingermann, sowie die lautlich ähnlich klingenden Namen. Die Hinzufügung des Vornamens zum Namen eines Bauern kann ermöglicht werden, da es jetzt kein Sonderrecht für adeliche Namen mehr gibt, können auch diese gewährt werden. Doch sei dabei größte Zurückhaltung am Platze, weil vielfach nur Eitelkeit oder anläuter Gründe die Ursache seien. Personen arischer Abstammung, die Namen tragen, die nach allgemeiner Auffassung jüdisch klingen, können diesen Namen ändern. Dahin sollen aber nicht Namen gerechnet werden, die auch von Juden, häufiger aber von Christen gebraucht werden, wie Maier um. Anträgen von Nichtariern, ihren Namen zu ändern, soll grundsätzlich nicht stattgegeben werden, damit nicht die nichtarische Abstammung verhehelt wird. Nur anstößige jüdische Namen können in andere jüdische Namen umgeändert werden.

Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 4. Juli. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat am 3./4. Juli 1934 in Breslau zusammen. Hierdurch bot sich dem Verwaltungsrat Gelegenheit, sich durch unmittelbare Unterrichtung ein Bild von den besonderen Verkehrsverhältnissen Schlesiens zu verschaffen. Zunächst wurde die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn erörtert. Die Einnahmementwicklung zeigte für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 v. H. gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Mehreinnahme von 7 v. H., auf den Güterverkehr eine solche von 19 v. H. Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aus den Aufwendungen für Mehrreinstellung von Personal und für erhöhte Aufträge an Handel und Industrie im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt.

Der Verwaltungsrat beschäftigte sich mit einem Abkommen, das die Hauptverwaltung Ende Juni d. J. vorbehaltlich der Zustimmung des Verwaltungsrates und der Genehmigung des Reichsverkehrsministers mit den Eisenbahngesellschaften des Expeditions-, Fuhr- und Kraftverkehrs abgeschlossen hat. Das Abkommen soll feste Abmachungen mit der Gesamtheit der vorbezeichneten Gruppen bringen, wobei die Vorteile, die die bisher bestehende Regelung im Bahnexpeditionsverkehr allen Verkehrsträgern gebracht hat, aufrecht erhalten werden sollen. Gleichzeitig soll an die Stelle der bisherigen volkswirtschaftlich unbefriedigenden Verhältnisse im Güterfernverkehr eine geordnete Gemeinschaftsarbeit zwischen Schiene und Kraftwagen treten, die die Weiterentwicklung beider Verkehrsarten fördert und dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs dient. Der Verwaltungsrat billigte das Abkommen und den Plan der Reichsbahn.

Am 4. Juli besuchte der Verwaltungsrat das Waldenburger Gebiet und besichtigte dabei die elektrischen Strecken und die Aufschichtarbeiten des Schönhuter Tunnels.

Osterreichische SA. in Köln

Köln, 4. Juli. Am Dienstag besuchten zwei Stürme der österreichischen SA., die am ersten Freiheitstamptag des Kampfringes der Deutsch-Oesterreicher in Söft am Sonntag teilgenommen hatten, die Stadt Köln und veranfaßten auf dem Schlageterplatz eine Ehrung Albert Leo Schlageters. Anschließend nahmen vor dem Opernhaus Brigadeführer Hoebel und Landesstellenleiter Toni Winkeltemper den Vorbesitz der beiden SA-Stürme ab. Die Kölner Bevölkerung ließ den österreichischen SA-Männern eine stürmische Begrüßung zuteil werden. Um 19 Uhr wurde ein zweiter Vorbesitz auf dem Neumarkt ebenfalls vor Brigadeführer Hoebel veranfaßt, während sich am Spätabend die österreichischen SA-Leute mit ihren Landesleuten und Kampfgenoßen zu einem Kameradschaftsabend im Stadthaus vereinigten.

Osterreichische „Reform“ des Beamtenrechts

Wien, 4. Juli. Nach einem neuen vom Bundeskommissar für Personalangelegenheiten, Dr. Fleisch, veröffentlichten Erlaß wird gegenwärtig eine vollständige Reform des Beamtenrechts durchgeführt. Danach wird eine Probezeit für sämtliche öffentlich Angestellte mit einer Laufzeit von 10 Jahren, bei Beamten mit Hochschulbildung von 6 Jahren festgelegt. Während dieser Zeit haben Beamte und Angestellte Beweise ihrer vaterländischen Gesinnung zu erbringen. Nur solche Beamte sollen endgültig angestellt werden, die von den vorgelegten Behörden die Befähigung ihrer Eignung erhalten haben. Ferner wird durch die Reform der Posten von Verwaltungsinpektoren eingeführt, die den Dienstbetrieb bei den Ämtern überprüfen sollen. Somit wird eine neue Bürokratie in Oesterreich geschaffen, deren praktische Zweckmäßigkeit und Wert zunächst dahingestellt bleiben muß, sofern darin nicht ausschließlich eine neue Kampfmäßnahme gegen die national eingestellte Beamtenerschaft liegt.

Wiedereröffnung des Kleinen Walfertales

Zusicherungen der österreichischen Regierung
Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurde die am 28. April vom österreichischen Staatsministerium des Innern vorläufig angeordnete Grenzperre gegenüber dem Kleinen Walfertal mit Wirkung vom 18. Juni 1934 aufgehoben. Das Reichsministerium des Innern hat die Anordnung getroffen, nachdem die österreichische Regierung dem Auswärtigen Amte folgende Zusicherungen abgegeben hatte:

Die reichsdeutschen Flaggen (schwarz-weiß-rot und Holenkreuz) lagge in Verbindung miteinander dürfen an den Feiertagen — auch an den nur in Deutschland geltenden — gezeigt werden. Reichsdeutsche Vereine können bei einem Besuch im Walfertal Flaggen und Abzeichen ungehindert tragen. Auch die Walfertalbewohner dürfen Abzeichen und Embleme der NSDAP. ungehindert tragen. Der deutsche Gruß wird geübt. Versammlungen der nationalsozialistisch gesinnten Bewohner des Walfertales unter sich, also geschlossene Versammlungen, werden geuldet.

50 Jahre Deutsch-Kamerun

Zur Kolonialgedenwoche

Am 14. Juli 1884 hießte der berühmte Afrika-reisende Dr. Gustav Nachtigall als kaiserliche Kommissar die deutsche Flagge an der Küste vor Kamerun. Endlich! Schon 1856 waren deutsche Kaufleute hier anässig. 1868 wurde die erste deutsche Faktorei in Duala von dem Hamburger Hauke Woermann angelegt. Trotzdem schlug die deutsche Regierung bis 1884 die Ernennung dieses Gebietes zum deutschen Schutzgebiet ab.

Kamerun! Kein deutsches Gebiet mehr! Wehmütig fühlt es der Deutsche, der unter fremder Oberaufsicht hier drau-ßen auf Wappstein steht, der nichts weiter tun kann, als hier und da Erinnerungen wecken, hier und da deutsche Sprachreste aufzuspüren, deutsches Gemüt zeigen. Nur noch Leute über 30 Jahre verstehen hier die deutsche Sprache. Treue Menschen Kameruns! Ihr habt Euer Zugehörigkeitsgefühl bewiesen, mit den Deutschen zogt Ihr freiwillig in die Verbannung ins spanische Gebiet, als der Krieg ausbrach — ja, über die See bis Fernando Po! Wer die Wohl-fahrt der Eingeborenen nicht vergißt, ist Kolonialator. In Victoria versammelten sich Tausende von Eingeborenen, als die ersten deutschen Pflanzler mit einem Woermann-dampfer auf ihre Pflanzungen zurückkehrten. Seit 1925 be- stehen neue deutsche Pflanzungen am Kamerunberg. Im englischen Mandatsgebiet ist die Plantagenwirtschaft ganz wieder in deutschen Händen. Die Guatemala-Pflanzungs-Genossenschaft in Hamburg hat hier vorzüglichen Wagemut entwickelt.

Herrliches Kamerun! O tropisches Gebiet, ich möchte vor Sehnsucht nach dir schreien, jetzt noch, wo ich mitten drin bin! Meine Landschaft: Eine weite Mulde, zum Meer ge- genüß, und ganz mit hohen, prachtvollen Bananenstauden bepflanzt, bläulich-grün prangend vor Saft, unter deren Märchenblättern die schweren Fruchtbüden hängen. Da- zwischen Flammenbäume, lichterloh rot, und die Scharlach- blüten des Hibiscus.

Buc: Europäische Blumen, Früchte, Gemüse, Kolen, afri- kanische Pflanzentierchen, prächtiger Kakao, zauberhafter Palmenstrand. Auf der anderen Seite des Sees naht der Urwald dämonisch schnell. Endlose Waldmauer, ewig grüne Dämmerung. Steppe und Elefantengras. Meterhoch Kagentiere. Millionen Affen. — Gleich hinter der Stadt.

Neger in langen Hosen und mit platten Hüten. Schöne schwarze Jünglinge wurden zu Karikaturen der Zivil- ization. Zwei halten sich lindlich bei der Hand. Freunde! Ein junges Weib trägt den Säugling. Ein anderes hält an der Hand einen jungen Schimpansen wie ein Menschen- baby. Schrilke Saiten klingen zu. Im Hintergrunde euro- päische Militärmusik. Schon jucken Negerleiber, ein Tanz will beginnen. Gegenüber das Gerichtsgebäude. Gellende Schreie Gezüchtiger dazwischen. Klebrige Süßig- keiten riechen hindurch. Getrocknete Ratten und lebende Cha- mäleone werden feilgeboten. Kola-Nüsse, Bananen. Ueber- all Neger, Fruchtfleisch und — Kolen. Eine feine Neger- niß, in einem Kottüm wie irgend ein Ladenmädchen in Lon- don oder Berlin, radelt langsam und grotesk vorbei Afrika, wie lieb habe ich dich!

Fruchtbar ist das Land. Urwald, Savanne, Steppe. Der weitafrikanische Urwald ist hier fast 200 Kilometer breit. Baumriesen von 60 Meter Höhe überschatten mit mächtiger Krone eine ewig heißende Vegetation. Tagelang ist der Farmerpionier eingeschlossen in dieses beengende, bedrän- gende Labyrinth, wagt sein tapferer Fuß sich hinein in die afrikanische Wildnis. Ganz im Norden pfeift der trodene Passatwind der Sahara. Hier beginnt die Halbwüste. Die Sahara irrt sich weiter und weiter. Mit sich führt sie ihre islamischen Völker. Bartos und Jullas, Hamiter annektie- ren das Gebiet und unterwarfen die einheimischen Sudan- neger, ein Volk von reicher Kultur. Zwischen Urwald und Halbwüste die Steppe und die Savanne, ein Gemischtgebiet. Ein geregeltes Klima herrscht hier der. Es ist eine der regenreichsten Tropengebiete. Hier sind die Kamerun- gebirgshänge. Kakao, Delpalmen und Kotos gedeihen hier in einer endlosen Keppigkeit. Leider ist das Land viel zu wenig durch Eisenbahnen erschlossen. Der Trägerverkehr wird zu kostspielig. Deutschland wurde gehemmt in seinen Absichten, als 1914 der Weltkrieg ausbrach.

Jetzt haben die Franzosen den größten Teil des Landes annektiert. Der Berliner Vertrag entriß uns auch dieses herrliche Gebiet, in dem deutsche Arbeit geblüht hat. Die alliierten und assoziierten Mächte führten das System der Mandatsverwaltung ein. Trotzdem drang Frankreich selbst- herrlich in Neu-Kamerun vor. Der Kolonialminister Si- mon führte zur Rechtfertigung in der französischen Kammer aus, Neu-Kamerun stelle ein koloniales Elsass-Lothringen dar und es habe deshalb in die volle französische Souverä- nität zurückzuführen. Alt-Kamerun wurde unter dem Man- datstitel so aufgeteilt, daß Frankreich eine Fläche von 429 750 Quadratkilometer erhielt und England dagegen nur eine Fläche von 88 668 Quadratkilometer. Das ist für den deutschen Anbauer ein Verhängnis. In Duala, der fran- zösischen Mandatsresidenz, sind keine Deutschen mehr. Kei- ner lehrte wieder. Ihr Domizil wurde Buc, die enalische Mandatsresidenz.

Wer hat den ältesten Anspruch auf Kamerun? Sicher Deutschland. Und wenn Deutschland nicht, so doch England. Wie kommt Frankreich dazu, unser Deutsch-Kamerun zu annektieren? War es nicht so, daß infolge des deutschen Jögerns 1882 die Kameruner Häuptlinge geschlossen Eng- land um Uebernahme der Schutzhoheit baten? Englische Kriegsschiffe hatten sich an der Küste gezeigt, um von der Macht der Briten zu zeugen. Die Deutschen hatten das verjäumt, trotz ihrer älteren Rechte. Und als dann endlich im Mai 1884 die deutsche Regierung sich entschloß, Dr. Nachtigall als Reichskommissar und Dr. Buchner als seinen Vertreter nach Kamerun zu entsenden, um dieses Gebiet offiziell unter deutschen Schutz zu stellen, da war manches verjäumt und die ganze Kommission fast um ein Haar zu spät gekommen. Nämlich fünf Tage später traf der eng- lische Konsul Hawett ein, um Kamerun mit Beschlag zu belegen. Natürlich erhob Hawett Protest gegen die deutsche Inbesitznahme. Englische Kaufleute hegten die Dualaneger gegen die deutsche Herrschaft, so daß einige Bezirke gegen die Deutschen auftraten. In Liebe dauten sich deutsche Pflanz- ler um die Seelen der Eingeborenen bemüht — und euro- päische Intrigen und Häuptlingsinteressen sollten ein un- seliges Blutbad unter den schwarzen Menschen anrichten. Es war deutsche Notwehr: Mitte Dezember 1884 trafen die deutschen Kriegsschiffe „Bismard“ und „Olga“ unter Ad- miral Knorr an der Küste Kameruns ein und unterwarfen die ausländischen Stämme mit bewaffneter Hand. Deutsche Matrosen ließen ihr Leben für dieses Gebiet.

Dann aber hat der Deutsche aufgebaut in diesem herr- lichen Lande. An seiner Seite treu der schwarze Mann. Sie verstanden sich, diese Germanen und diese Sudaneger und Jullas und Hausas. Weil man ihnen abgeben wollte von dem Wissen des weißen Mannes, und weil er ihnen geholfen hat bei der Erschließung ihres Landes, hat der Schwarze seine Herrschaft gern gesehen. Ueberall bei den älteren Negern in Kamerun ist der deutsche Mann hoch- geachtet. Und er hat ja auch nur den schwarzen Menschen da draußen in der afrikanischen Bushwildnis, dieser tapfere deutsche Farmer, der nicht wie der Franzose in den Städten hockt und bei gutem Konzert zu Abend isst, sondern der zur gleichen Zeit noch im Schweige seines Angeichts fern von der Stadt im wilden Lande die Hänge beiseigt und den Kakao prüft und o Bananen befüßt. Er schläft mit den Schwarzen unter einem Dache und ist mit ihnen aus einer Pflanne, trinkt mit ihnen denselben Kakao. Er heilt dem schwarzen Arbeiter die wunden Füße, klopf ihm den Rücken ab, wenn er trank geworden ist, und gibt ihm seine Säben zum Geseien.

Das deutsche „Germanium“ ist es, das als erstes Präparat die in Kamerun so verbreitete Schlafkrankheit erfolgreich bekämpft. Nach ihm starben die Erreger, die Trypanoso- men, wirksam ab.

Als die Deutschen keine Kolonien in Afrika mehr haben durften, schenkten sie Afrika das „Germanium“.

Christian Urhammer



Vor 50 Jahren wurde die Kolonie Logo gegründet.

Der Afrikaforscher Gustav Nachtigall hießte am 5. Juli vor 50 Jahren die deutsche Flagge an der Küste von Logo und stellte damit das Gebiet von Porto Seguro bis Lome unter den Schutz des deutschen Reiches.

Mörder zum Tode verurteilt

Meimar, 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 19-jährigen Alfred Schlegel aus Graßhagen bei Bürgel wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Arbeitstame- raden auf dem Gut Luchstedt bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Barockheit des Getöteten zu ge- langen. Der Täter sand bei dem Erschlagen einen Betrag von 46 RM., den er an sich nahm.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Vor 50 Jahren wurde die Kolonie Logo ge- gründet

Der Strand mit der Lantanasbüsche in Logo, dem einzigen Hafen der früheren deutschen Kolonie Logo.



Sondertruppe für Frankreichs Ostbefestigungen

Paris, 4. Juli. Kriegsminister Marichall Petain berichtete in Anwesenheit des Chefs des großen Generalstabs, General Smelin, dem Heeresauschuss der Kammer über die kommenden Schwierigkeiten bei der Rekrutierung infolge des Geburtenan- falls während des Kriegs, der sich jetzt bemerkbar machen werde. Marichall Petain war der Ansicht, daß man eine Heraushebung der Militärdienstzeit umgehen könne, vorausgesetzt, daß in den Jahren 1935 bis 1940 30 000 Mann für eine Sondertruppe ein- berufen würden, die die Verteidigungswerte im Osten besetzen sollte. Diese Verteidigungswerte brauchten eine besonders ge- schulte Truppe, die man entweder durch Anwerbung oder Ver- längerung der Dienstzeit der Berufsoldaten einstellen könne. Die Stoffelung der Einberufung, so wie sie früher einmal von der Kammer ins Auge gefaßt worden sei, entspreche nicht mehr den augenblicklichen Verhältnissen. Er sei aber überzeugt, daß mit der Rekrutierung der von ihm ersforderten 30 000 Mann „trotz der Aufrüstung Deutschlands“ keine Gefahr bestehe. Es sei auch nicht notwendig, hierfür besondere Kredite zur Verfügung zu stellen. Die Kammer brauche nicht einmal ein besonderes Gesetz zu verabschieden.

Der Heeresauschuss stimmte mit Ausnahme der sozialistischen Mitglieder dem Vorschlag zu und verabschiedete in erster Linie einen Gesetzesvorschlag, der es dem Kriegsminister erlaubt, die Schwefelsäurewerke von Sorgues und von Port-de-Bouc auf 30 Jahre zu mieten. Er ernannte ierner einen Unterausschuss, der sich mit einem Unterausschuss des Luftfahrtministeriums über die Fragen des Schutzes gegen Gasangriffe verständigen soll.

Außenminister Barthou empfing den englischen Botschafter in Paris, George Clerk. Die Unterredung bezog sich auf die bevor- stehende Reise Barthous nach London. In diesem Zusammen- hang verlaute, daß es sich hierbei weder um eine Konferenz, noch um Verhandlungen handeln werde, deren Ergebnisse schrift- lich niedergelegt würden. Der Besuch Barthous habe lediglich zum Ziel, mit den englischen Ministern über die gesamte euro- päische Lage in Gedankenaustausch einzutreten.

Der Londoner Aufenthalt Barthous

London, 4. Juli. Der französische Außenminister Barthou wird im kommenden Sonntag nachmittag in Begleitung des fran- zösischen Kriegsmarineministers Pietri zu seinem angekündigten Besuch in London eintreffen. Die Unterredungen mit den briti- schen Ministern werden sich vor allem auf englisch-französische Flottenfragen erstrecken. Barthou wird Besprechungen mit dem britischen Außenminister Sir John Simon am Montag vormittag im Foreign office haben. Ferner wird er mit Baldwin zu- sammentreffen. Die Rückkehr nach Paris ist für Dienstag nach- mittag vorgesehen. Wie in amtlichen Kreisen erklärt wird, ent- behrt das Gerücht, wonach Barthou nach London kommen soll, um über ein englisch-französisches Bündnis zu verhandeln, jeg- licher Grundlage.

Ermächtigungsgesetz vor der belgischen Kammer

Brüssel, 4. Juli. Ministerpräsident Brouqueville hat der Kam- mer das angekündigte Ermächtigungsgesetz vorgelegt, in dem die Regierung um besondere, auf sieben Monate begrenzte Sondervollmachten zur Behebung der Wirtschaftskrise und Bes- serung der Finanzlage nachsucht. In dem Gesetz sind Vorbe- haltungen zur Erweiterung des Kredits, ferner insbesondere Maß- nahmen zur Senkung der öffentlichen Lasten und der Transport- kosten vorgesehen. Die Regierung will mit ihren Maßnahmen eine Anturbelung der Wirtschaft in erster Linie durch Senkung der Gesehungslosten herbeiführen. Das Gesetz soll ferner der Regierung die Möglichkeit geben, die Löhne und Gehälter der Lebenshaltungstriehtzahl anzupassen.

Neine Nachrichten aus aller Welt

Reichswohnungskonferenz in München. Staatssekretär Feder hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungswesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamtes der NSDAP für den 4. und 10. d. M. nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen.

Schweres Autounglück. In der Nähe des berühmten Langenberger Vorpannberges bei Gera ereignete sich am Mittwoch ein schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen, der mit Schulkindern von Köttichau bei Weiskens nach der Saalealtpferre unterwegs war, fuhr mit großer Wucht gegen einen Straßenbaum. Die Insassen des Wagens wur- den auf die Straße geschleudert. 10 Kinder sind schwer ver- letzt worden, zwei von ihnen ringen mit dem Tode.

Mord an einem SS-Mann. Nach einer Veranstaltung in Kalkruth in der Oberpfalz verübten der ledige Georg Brai und der ledige Johann Lischer an dem SS-Mann Faver Kredler eine schwere Bluttat. Nach einer vorher- gegangenen Auseinandersetzung in der Wirtschaft wurde Kredler auf dem Heimweg nachts von Brai und Lischer an- gelauert und durch zwei Messerstücke in die Brust und Bauchgegend, sowie durch Schläge mit einem dicken Prügel auf den Kopf tödlich verletzt.

Aufstandsbewegung in Chile. Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, ist im Süden Chiles ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Die Kommunisten rotteten sich zu Tausenden zusammen. Truppen sind in einem Sonderzug zur Niederdrückung der kommunistischen Bewegung in das Unruhegebiet abgegangen.

Unwetter über Newyork. Auf die fürchterliche Hitze der letzten Tage folgte am Dienstag ein überaus heftiges Ge- witter und wolkenbruchartiger Regen. Dem Gewitter war ein Sandsturm, der die Stadt fast in Dunkel hüllte, un- mittelbar vorausgegangen.

Opfer des amerikanischen Schmuggleralkohols. Im Pitts- burgischen Arbeitslostenlager starben sechs Insassen nach dem Genuß von Alkohol, den sie zur Feier des Unabhängigkeitstages von Schmugglern gekauft hatten. Obwohl die Prohi- bition aufgehoben ist, finden merkwürdigerweise die ge- fährlichen Getränke der Alkoholmuggler immer noch Ab- zug.



Großfeuer an der Wartburg

In dem neben der Burg gelegenen Wartburg-Gasthof brach Großfeuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete. Die Burg selbst ist von dem Brande verschont geblieben.

Acht Schwerverletzte bei einem Kraftwagenunglück in der Nähe von Kassel

Kassel, 4. Juli. Am Mittwoch vormittag ereignete sich in der Nähe von Bederhagen ein schwerer Kraftwagenunfall. Drei Omnibusse kamen von der Sababurg und wollten beim Forsthaus Femelberg in die nach Kassel führende Straße einbiegen. In der Kreuzung verlor bei einem Wagen die Bremse, so daß er 300 bis 400 Meter zurückrollte und nicht mehr zum Halten zu bringen war. Der Fahrer lenkte ihn schließlich in einen Graben. Dabei wurde die hintere Wand herausgedrückt. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen, davon eine einen Schädelbruch und eine zweite einen Wirbelsäulenbruch.

Opfer der Berge

Salzburg, 4. Juli. Der 19jährige Franz Lauscher aus Wien befand sich mit zwei Begleitern auf einer Klettertour auf den Beilstein. An einer Wand glitt er auf dem feuchten Gestein aus und stürzte ab. Seine Begleiter konnten ihn am Seil fassen, doch schlug er mit dem Kopf mehrmals gegen die Felswand, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.

Beim Durchklettern der Dachstein-Südwand ist der 26jährige Karl Stelzl etwa 250 Meter unterhalb des Dachsteingipfels infolge Erschöpfung liegengeblieben und nach kurzer Zeit verschieden. Eine Rettungsexpedition brachte die Leiche zu Tage. Die vierte Klasse der Knaben Volksschule von Bischofsheim unternahm unter Führung ihres Lehrers einen Ausflug zur Bergener Hütte am Hochthron. An einer sonst ungefährlichen Stelle stürzte der zehnjährige Schüler Katschall etwa 50 Meter tief ab, wobei er durch mehrmaliges Ueberfahren schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Der Todesfahrer gestürzt

ld. Karlsruhe, 4. Juli. Infolge Benzinrohrbruchs stürzte am vergangenen Freitag in Ebgingen der bekannte Karlsruher Todesfahrer Wit Löffelhardt bei einer Vorstellung mit seinem Rennwagen aus halber Höhe ab. Die Maschine überstülpte sich und begrub den Fahrer unter sich. Glücklicherweise kam er jedoch mit leichten Verletzungen davon. Die Vorführung wurde daraufhin polizeilich abgebrochen. Der Wagen wurde total zerstört. Der Fahrer Löffelhardt, der sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befindet, hat schon wieder einen neuen Wagen in Auftrag gegeben.

Zorkstrende Besserung der Rheinwasserstände

ld. Karlsruhe, 4. Juli. Die kräftigen Niederschläge in der vergangenen Woche haben nunmehr die lange erwartete Besserung der Wasserstände des Rheinstroms zur Folge gehabt. Betrachtliche Wasserzuflüsse aus dem Alpengebiet und dem Schwarzwald, das Ansteigen der Gebirgswasserläufe durch örtlich sehr ergiebige Regenfälle bewirkten zu Wochenbeginn eine erfreuliche Erhöhung der seit Monaten anormal niedrigen Pegelstände. Im Oberrheingebiet ist das Wasser auf über 2 Meter, am Pegel bei Maxau auf 4,60 bis 4,70 Meter angewachsen, womit es eine Steigerung von rund einem Meter gegenüber den letzten Monaten aufwies.

Die Erhöhung der Wasserstände ermöglichte ein Aufleben des Schiffsverkehrs auf dem Oberrhein, vor allem aber eine reichlichere Raumausschüttung aller Schleppflöße und Frachtschiffe, bei denen seit langer Zeit Leichterungen vorgenommen werden mußten, damit die schweren Schiffe bei dem niederen Wasserstand nicht auf Grund gerieten. Mit dieser Besserung des Frachtschiffsverkehrs ist nunmehr auch eine zwangsläufige Verbilligung der Schiffsfrachten verbunden.

In Heidelberg wird geprobt

Hiesige Lautsprecheranlage auf der Thingstätte am Heiligen Berg.

ld. Heidelberg, 4. Juli. Die Proben zu den am 15. Juli hier beginnenden Reichsfestspielen sind — wie schon berichtet — bereits in vollem Gange, und zwar nicht nur für die Aufführungen des „Göth von Berlichingen“, der „Räuber“, des „Zerbrochenen Krugs“, des „Sommertraums“ und des altflämischen Spiels von „Lanzelot und Sanderein“ im Schloßhof und im Bandhausaal, sondern auch schon für „Die deutsche Passion“ Richard Curingers, die auf der neuerstandenen Thingstätte am Heiligen Berg zur Darstellung gelangen wird. Die Sprechprobe für das Passionspiel stellt übrigens der Arbeitsdienst. Die Proben im Schloßhof werden — mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr — vorläufig nur in den späten Abendstunden durchgeführt.

Auf der Thingstätte am Heiligen Berg wird durch die Telefunken-A.G. eine riesige Lautsprecheranlage errichtet, die durch 13 Mikrophone und zahlreiche Wiedergabegeräte die Aufführung der „Deutschen Passion“ übertragen wird. Mit Einzug aller technischen Vervollständigungen der letzten Zeit wird diese in ihrer Größe einzig dastehende Anlage rund 200.000 Hören die Teilnahme an dem Spiel ermöglichen. Die Apparatur, die in das Eigentum des Reichsbundes der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele übergeht, ist übrigens so durchgebildet, daß sie auf Autos montiert werden kann.

Erste öffentliche Sitzung der Landes Synode der Evang. Landeskirche Badens

ld. Karlsruhe, 4. Juli. Im Evangelischen Vereinshaus in Karlsruhe fand am Mittwoch vormittag die erste öffentliche Sitzung der Landes Synode der Evangelischen Landeskirche Badens statt. Landesbischof D. Kühwein eröffnete die Sitzung mit einem Festgottesdienst und sprach sodann ein Gebet, dem sich die Ansprache des Landesbischofs angeschlossen.

Die Verpflichtung der Synodenmitglieder nahm der Landesbischof persönlich vor und übergab sodann den Vorsitz dem Alterspräsidenten, der sofort zur Wahl des Vorsitzenden der Landes Synode schritt. Auf Vorschlag der Glaubensbewegung Deutsche Christen wurde einstimmig Landgerichtsdirektor Fißler gewählt. Nach der Bildung der Präsidiumsmitglieder folgte die Zusammenziehung der Ausschüsse und der Mitglieder des Beirats, womit die Arbeiten der Vollerammlung beendet waren.

Am Nachmittag traten die gebildeten Ausschüsse zu ihren Beratungen über verschiedene Gesetzesentwürfe im Landtagsgebäude zusammen.

Telegramm der Evangelischen Landes Synode an den Reichstanzler ld. Karlsruhe, 4. Juli. Bei der Mittwoch vormittag stattgefundenen Sitzung der Evangelischen Landes Synode fand der Landesbischof unter der einmütigen Zustimmung aller Anwesenden folgendes Telegramm an den Reichstanzler Adolf Hiltner:

„Hochverehrter Herr Reichstanzler! Die zu einer Tagung versammelte badische evangelische Landes Synode spricht Ihnen ehrfürchtigen Dank aus für die Entschlossenheit, mit der Sie am 30. Juni unser Volk vor großen Wirren bewahrt haben, und versichert Sie rühmlichster Gefolgschaft und Treue.“



Unsere deutschen Beeren mit Dr. Oetker's Bauernfleiß-Pudding erfrischend und gesund!

Dr. August Oetker, Bielefeld

Englischer Geislicher im Rhein ertrunken

ld. Hügelsheim (bei Rastatt), 4. Juli. Am Montag abend ertrank beim Hügelsheimer Bootshaus ein älterer Mann. Der Unglückliche schwamm in den Strom hinaus, geriet anscheinend in einen Strudel und ging unter, ohne nochmals zum Vorschein zu kommen. Obwohl Hilfe sofort herbeigeholt, gelang es nicht, Rettung zu bringen. Die Leiche wurde bis zur Stunde noch nicht gelandet. Aus den Papieren, die man in den Kleidern des Verunglückten vorfand, erfuhr man, daß es sich um den in Baden-Baden wohnenden 57 Jahre alten Mr. Bowell aus London handelt.

Mr. Bowell, der seinen festen Wohnsitz in London hatte, kam über den Sommer feils nach Deutschland, hatte seinen Sitz in Frankfurt a. M. und besuchte von dort aus alle 14 Tage Baden-Baden, um in der anglikanischen Kapelle am Gausplatz Gottesdienst zu halten.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schöffengericht

Karlsruhe, 4. Juli. Der 19 Jahre alte verheiratete Theodor B. von hier hatte am 24. Mai im Büro einer hiesigen Autohandlung, bei der er beschäftigt war, einen Schreibtisch aufgebrochen und zwei Scheids entwendet. Diese füllte er auf einer Betrag von 540 RM. aus und gab das Geld bei einer Bank ab. Mit seinem Freunde, dem 18 Jahre alten Franz St. von hier unternahm er mit dem Gelde einen Pfingstausflug; das Geld fand weiter zu Kneipereien und zum Kauf eines Motorrades Verwendung. Heute standen beide vor dem Schöffengericht, das B. wegen Diebstahls und Blausäurevergiftung zu sieben Monaten St. zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beihilfe verurteilte. — Der 62 Jahre alte Michael M. aus Weienthal hatte von 1924 bis Ende 1933 im Weienthaler Betrieb einer Mannheimer Firma nach und nach einen Betrag von 6900 RM. unterschlagen und für sich verwendet. Zur Verhinderung der Verfehlung flehte er keine Invalidenmarken oder solche niedrigerer Werte wegen Unterschlagung und Untreue verurteilte ihn das Schöffengericht zu elf Monaten Gefängnis, sowie 150 RM. Geldstrafe.

Strafanträge im Annaberger Kommunistenprozeß

Der letzte Hochverratsprozeß, den das Reichsgericht durchführt, wird, geht in diesen Tagen vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts zu Ende. Er dürfte in der Geschichte des Reichsgerichts, was die Zahl der Angeklagten anbelangt, wohl der größte sein. Zwölf Tage hat man nunmehr schon gegen die Annaberger Kommunisten verhandelt, die noch im Februar v. J. gläubten, den siegreichen Vorkampf des Nationalsozialismus aufhalten zu können, die Terrorakte planten, einen angeblichen Marsch der SA. nach Berlin verhindern wollten und sich deshalb mit Waffen, Munition und Sprengstoffen versahen. Aus Weipert in der Tschechoslowakei wurden Pistolen und Munition, ebenso wie Sprengstoffe eingeführt. Die Mehrzahl der 80 Angeklagten war erwerbslos, sie nahmen die Unterstützung, die ihnen der Staat gewährte, um Waffen gegen diesen Staat zu beschaffen. 40 Pistolen, weit über 1000 Schuß Munition, zwei Pakete Sprengstoff wurden aus der Tschechoslowakei eingeführt. Im ganzen lautete der Antrag bei 22 Angeklagten auf Zuchthausstrafen zwischen einem Jahr und drei Monaten und vier Jahren, so daß sich über 570 Monate Zuchthaus als Gesamtstrafen ergeben; 68 Angeklagte sollen zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt werden. Hier erreichen die beantragten Strafen eine Summe von über 100 Monaten Gefängnis.

Baden

Karlsruhe, 4. Juli. (Spanischer Besuch.) Am Dienstag vormittag trafen 65 Hitlerjungen und -Mädels aus Barcelona in Karlsruhe ein, 22 Hitlerjungen blieben Gäste der Gebietsführung. Die anderen fuhren weiter nach Ehlingen, Frankfurt, Würzburg, Berlin und Dresden.

Ettlingen, 4. Juli. (Verunglückt.) Am Sonntag machte eine Gruppe Schüler aus Karlsruhe einen Fahrradausflug. Als dieselben die steile Straße bei Rotenlof herabfuhren, brach einem der Schüler die Gabel an seinem Fahrrad. Bei dem dadurch erfolgten Sturz erlitt der Junge einen schweren Schädelbruch.

Brühl b. Schweigingen, 4. Juli. (Ertrunken.) Am Montag nachmittag ertrank im Röhldorfer Strandbad der 19jährige Alois Maurer von hier. Die Leiche des jungen Mannes wurde noch nicht gelandet.

Bühl, 4. Juli. (Wilderer.) Unter dem Verdacht der Wilddieberei hat die Gendarmerie in Neumeyer ein Brüderpaar festgenommen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung ist eine Anzahl Waffen, darunter ein Karabiner mit Munition, sichergestellt worden.

ld. Rastatt, 4. Juli. (112er-Tag in Rastatt.) Der zweite große Regimentstag dieses Jahres wird am kommenden Samstag und Sonntag die Soldaten des ehemaligen Infanterieregiments 112 in unserer Stadt zusammenführen. Die Stadt ist voll Erwartung der 3000 ehemaligen Infanteristen, die in Mühhausen im Elsaß ihrer Militärdienstpflicht genügt und sich heuer zum Regimentstreffen angemeldet haben. Die Stadt Rastatt wird alles daran setzen, die Stunden der Kameradschaft und Volksgemeinschaft aller alten 112er so schön und eindrucksvoll wie nur möglich zu gestalten.

ld. Hohenbuck, 4. Juli. (Muh ein „Lebensmüde“.) Ein hiesiger verheirateter Mann verließ dieser Tage unbemerkt die Wohnung, angelich um sich das Leben zu nehmen, wie er auf einem hinterlassenen Zettel angedeutet hatte. Frau und Kinder suchten das ganze Haus ab, legten das Heu und Stroh in der Scheune um, fanden ihn aber nicht. Erst am späten Abend wurde der „Lebensmüde“ gefunden — er hatte die ganze Zeit hinter den Weinfässern zugebracht.

Zimpfen (Taubergrund), 4. Juli. (Hagelschlag.) Hier ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, welches großen Schaden verursacht hat. Die Wassermassen richteten an den Feldern durch Abschwenmen der Ädertrume großes Unheil an. Sehr stark beschädigt sind auch die Obstbäume. Die Weinberge, die in diesem Jahr so viel versprochen haben, haben am meisten gelitten, etwa zwei Drittel der jungen Trauben sind vernichtet.

Erlenbach b. Marktheidenfeld, 4. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem schweren Gewitter wollte der Landwirt Vinzenz Liebler mit Wagen und Kuhgepäck vom Felde heimkehren. Da traf ihn ein Blitzstrahl, so daß er sofort tot zu Boden sank. Während die eine Kuh ebenfalls getötet wurde, blieb die andere unverletzt.

Billingen, 4. Juli. (Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der letzten Kurve der Schwenningerstraße bei der Güterbahnstraße. Ein zu schnell fahrender Verionentrainwagen geriet dort auf den Gehweg und überstülpte sich, so daß der Fahrer und ein Inasse herausgeschleudert wurden. Beide mußten mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Kappel b. Freiburg, 4. Juli. (Unglücksfall.) Der hiesige Einwohner Josef Jipfel fuhr mit seinem Schwiegeroater einen Wagen mit Reitpferden nach Hause. Pöhllich kippte der Wagen um und Jipfel wurde so unglücklich getroffen, daß er eine Wirbelsäulenverletzung erlitt, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Meisbach, 4. Juli. (Arbeitsunfall.) Beim Anlegen eines Baumes stürzte der Landwirt Georg Hippach rückwärts auf den Hinterrumpf und blieb bewußtlos liegen. Nach dem ersten Befund hatte Hippach nur eine leichte Kopfwunde davongetragen. Nach anfänglicher Besserung verschlimmerte sich jedoch der Zustand des Verletzten immer mehr und schließlich starb Hippach, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

Altenheim, 4. Juli. (Gaumnistfest.) Hier wurde das Gaumnistfest des Mustgäues Hanauerland und Umgebung abgehalten, verbunden mit der Fahnenweihe der Trachtenkapelle Altenheim. Die Festrede hielt der badische Unterrichtsminister Dr. Waack und weihte die neue Fahne.

Rehl, 4. Juli. (Ertrunken.) Im Kleinen Rhein auf elbäischem Gebiet ertrank eine junge Frau beim Baden. Sie war in einen Strudel geraten und wurde von der reißenden Strömung mitgerissen, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte. — Ein 15jähriger Junge stürzte sich bei der Unterpener Brücke in das Kanabeden und ertrank.

Wilstadt b. Rehl, 4. Juli. (Sturz vom Rad.) Der Hengstwärter Vogel stürzte so unglücklich vom Rad, daß er mit schweren Kopfverletzungen ins Krankenhaus Rehl eingeliefert werden mußte.

Sand b. Rehl, 4. Juli. (Tödlicher Sturz.) Hier stürzte ein 6jähriges Kind so unglücklich von einer Leiter, daß es den dabei erlittenen Verletzungen im Krankenhaus erlegen ist.

Honau b. Rehl, 4. Juli. (Schwerer Sturz.) Auf der Heimfahrt von einer Schwarzwaldwanderung, die drei hiesige Burken gemeinsam unternommen hatten, stürzte der 21 Jahre alte Hermann Freimüller so unglücklich vom Rad, daß er bewußtlos am Platz liegen blieb und schwer verletzt ins Aherner Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Weil a. Rh., 4. Juli. (Aufgelöste Versammlung.) Hier wurde am Sonntag abend eine Versammlung einer katholischen Organisation wegen bestimmter Vorgänge von der Polizei aufgelöst.

Speyer, 4. Juli. (Lebensretterin.) Unter eigener Lebensgefahr holte Gretel Ambos einen auf der badischen Seite der Gefahr des Ertrinkens nahen jungen Mann aus dem Wasser. Der junge Mann war schon dreimal untergegangen.

Friedrichshafen, 4. Juli. (Der See steigt.) Die teilweise außerordentlich ergiebigen Regenfälle der letzten Zeit haben gegenüber vorher ein rasches Steigen des Sees bewirkt. Während der Pegel vor 14 Tagen 3,27 Meter zeigte, wies er gestern 3,66 Meter auf. Der Wasserstand hat sich also in dieser Zeit um 39 Zentimeter gehoben.

Speyer, 4. Juli. (Ueberfahren.) Am Mittwoch vormittag wurde die 24jährige Kontoristin Elsa Schneider beim Windhof von einem ahswärtigen Bullboag überfahren. Sie erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bei der Ueberführung ins Krankenhaus starb. Die Verunglückte wollte mit dem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte und fuhr direkt in die Zugmaschine hinein.

Aus Stadt und Land

Aus der Stadtratssitzung vom 4. Juli 1934.

Die Anfertigung von 27 Kastenfenstern für das Gymnasium wird an hiesige Glasermeister vergeben. — Die Ausführung von Malerarbeiten im Stadt. Altersheim, im Gymnasium, in den Schulen des Stadtteils Aue und in der Schlosskapelle wird verschiedenen Malermeistern übertragen. — Eine Scheidungsgründe im Oberwald wird hergerichtet. — Zu dem am 15. ds. Mts. hier stattfindenden Gauschwimmfest wird die Stadt. Badeanstalt unter verschiedenen Bedingungen zur Verfügung gestellt. — Gegen mehrere rückständige Steuerhuldner wird das Zwangsvollstreckungsverfahren (Versteigerung der Grundstücke) eingeleitet. — Für das Pfingstbaumuseum werden verschiedene Gegenstände angekauft. — Die Zahl der Erwerbslosen hat sich in den letzten Wochen leider wieder etwas erhöht; sie beträgt z. B. 1856.

Durlacher Filmschau

Der mit vielem überraschenden und ergötzlichen Einzelheiten behangene Tonfilm „Das Lied vom Glück“, der diese Woche Haupttitel des reichhaltigen Stalathheater-Programms ist, scheint uns den bekanntesten, rasch im In- u. Ausland zu Berühmtheit gelangten jungen Rundfunktenor Herbert Ernst Groh geschrieben zu sein. Jedenfalls bekommt er darin verschwenderisch Raum und Zeit sich auszuzeichnen und die höchsten Töne sieghaft strahlend in die Lüfte zu schenken. Und das geschieht in vollstem Maße, am meisten und schönsten mit dem gewöhnlich ins Ohr schneidenden Walzerschlag „Es gibt nur eine Melodie“. Ueber H. E. Grohs' erfolgreichen Werdegang, hat die Voranzeige bereits alles Wissenswerte gesagt. Der Film bestreift die letzten Qualitäten des Sängers, der Kraft und Fülle, Schmelz und Glanz seiner Stimme mit auf den Weg gibt und bei noch wachsender Kultur zweifellos der ersten einer zu werden bestimmt ist. Er weiß auch als Darsteller von natürlicher, gewinnender Männlichkeit und gewandtem Spiel zu fesseln. In dem Film geht es übrigens teilweise kurios her. Auch was den Ausgang betrifft. Denn dieserhalb könnte der Titel lauten: Wie eine Witwenstochter entgegen sonstiger filmischer Gepflogenheit den Tenor nicht nur nicht kriegt, sondern nicht einmal eigentlich will. Selbstverständlich bekommt sie einen andern, und der Tenor auch eine andere. Und beide sind hundertprozentig glücklich. Und da dies ja nicht im sonnenigen Süden an der Riviera mit Meer, Palmen, Weinbergen, Zirkussteinen und so sich zuträgt, erhält auch das Auge sein wohl gemessen Teil!

Außer H. E. Groh sind Paul Kemp, der drastisch bewegliche Komiker, Theo Lingens, der nicht weniger erlustigend sich ausführt, dazu Ern Bos, Ilse Stobrowa und Olga Limburg um die heitere Wirkung bemüht. Dr. Raab.

Naturtheater Verchenberg Durlach.

Wie schon oft hatte sich eine erwartungstolle Menschenmenge am 1. 7. im Verchenbergtheater versammelt, sie hatten sich in ihrer Erwartung nicht getäuscht. Die darstellende Kunst feierte Triumphe. Die Abtastgeschichten waren verschwunden, wie weggejauert durch den köstlichen Humor, welcher bei Beginn des Lustspiels „Lach dich nicht erwischen“ die Zuschauer elektrisierte und alle drei Akte durchhielt. Die Darsteller wußten aber auch den Stoff sachgemäß zu behandeln. Die Gesamtleistung mußte als vollständig gelungener bezeichnet werden. Der Hauptdarsteller als Kommandant wurde durch Herrn Otmär Meiner abfällig verurteilt. Herr Alfred Land als Professor brachte mit seiner Tochter (Frau Erica Lena) Lotte, welche als vollständig emanzipierte aus dem Pensionat zurückgekehrte, viel Heiterkeit ins Publikum. Mit trefflicher Mimik kam in dem Spielstück Herr Karl Steiner der alkoholisierte Schuldner Krumbiegel zur Geltung. Frau Ellen Land als Mutter, des unglücklichen Oberprimars Hoffmann (Herr Karl Mauche) und Heiratstanddame wirkten, so, daß sich Jedermann über die überaus gelungene Art der Durchführung freute. Frau Baumhals, als sich der jeweiligen Situation anpassendes Faltotum, war in ihrem angebornen Elemente. Der vielsache, sogar auf offener Szene gesendete Beifall, der mehrmalige Heroruf nach Schluß bewies die hohe Befriedigung der Anwesenden. Auch wurde von verschiedener Seite der Wunsch laut nach Wiederholung des Stückes. A. M.



„Deutscher Wald“

Ein neues Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

„Ein Tausender“

Manchmal malen wir uns vielleicht in unseren kühnsten Träumen aus, was es wohl wäre, wenn unverhofft ein Tausender auf dem Tisch läge! Ja, wenn —! Was würden wir da nicht alles kaufen können? Möbel, Kleider — eine Reise würden wir machen! Ja, wenn!

Aber liegt denn das „Wenn“ so unglaublich weit entfernt? Man halte nur die Augen offen. Die diesjährige Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP bietet allen Volksgenossen einen braunen Schein, der leicht ein Tausender und zehn Tausender oder noch mehr werden kann. Schon am 21. und 22. Juli findet die Ziehung statt, und man beileibe sich, die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie zu 1 RM zu erstehen.

Im Gegensatz zu den beiden vorjährigen Lotterien wurde der Gewinnplan um ein beträchtliches erweitert. Die Anzahl der Gewinne ist um fast 50 Prozent erhöht worden, allerdings wurde dafür von einem einzelnen übergroßen Hauptgewinn abgesehen. Aber man bedenke, welche Gewinnfreuden vielen Deutschen jetzt bevorstehen. Ueber 400 000 Gewinne, anderthalb Millionen Reichsmark werden insgesamt ausgelost.

Achtung! Bligableiter nachsehen!

Die Zeit des Sommers ist auch die Zeit der Gewitter. Zu dieser Zeit sollte man alljährlich den Bligableiter von einem geprüften Bligableiter nachsehen und nachprüfen lassen. Man schreie diese kleinen Kosten nicht, da sie im Ernstfall hundertmal wieder einkommen. Es kann im Laufe des Winters leicht durch Frost und Rost eine Beschädigung des Ableitdrahtes hervorgerufen worden sein, die sich bei Fahrlässigkeit im Ernstfall bitter rächen würde. Auch die Antennen-erdung bedarf zu dieser Zeit einer besonders sorgfältigen Überprüfung. Der kluge Mann hant vor!

Frauenwerk und -titel im Dritten Reich

Das Dritte Reich unter nationalsozialistischer Führung hat auch für uns Frauen manche Umwälzung und viele Neuerungen gebracht, deren gegenbringende Auswirkungen von vielen Frauen leider noch immer nicht anerkannt, nicht recht gewürdigt, wohl auch in vielen Fällen noch nicht voll verstanden werden. Und gerade diese Frauen sind es, die an allem Neuen nur immer herumrörgeln, herumkritisieren, ohne selbst mit tätig zu sein am großen Aufbauwerk für unser Vaterland.

Der neu ins Werk gesetzte Feldzug Dr. Göbbels' gegen die Miesmacher und Kritiker ist wohl berechtigt und gilt auch mit jenen deutschen Frauen, die sich noch immer nur kritischer abseits halten, die sich nicht engagieren wollen in die große Gemeinschaft, die eigenständig, oft viel leichter auch nur gedanklos beizutreten an all den alten Föpfen der Vorkriegszeit, ohne sich klarzumachen, daß eine neue Zeit angebrochen ist, die alle Mängel der vergangenen Epochen abzuschalten sich bemüht, um neu aufzubauen auf gesunder Grundlage.

Wir alle begrüßen es mit dankbarer Freude, daß Adolf Hitler den Weg gefunden hat, uns die Augen zu öffnen über all die Fehler, die wir, oft unbewußt, mitgelebt haben in einer Zeit, da es uns an einem wirklichen Führer gebrach. Wir Frauen der Frauenschaft wollen und müssen nun betreten, anlernt ganzes neues Leben so zu gestalten, daß wir unserer Führers auch würdig sind. Dazu gehört in erster Linie, daß wir an uns selbst arbeiten; denn Fehler haben und machen wir ja wohl alle. Der Feldzug Dr. Göbbels' geht nicht gegen die Kritik, nur gegen die Kritiker. „Kritik“ ist notwendig, aber sie soll beim eigenen Tag beginnen. Da ist die Selbstüberhebung, der Ständesüßlichkeit. Die Zeit ist überunden, wo nur das Vorrecht der Geburt oder das des gefüllten Geldbeutels die Welt beherrschte. Im neuen Deutschland wird der Mensch wieder nach dem gemert, was er leistet; und da steht die Arbeit der Frau gleichwertig neben der des Mannes. Jeder, der seine Pflicht getreulich erfüllt, ist achtenswert, ob er sich nun als Professor oder Strassenkehrer, als Handwerker oder Fabrikdirektor betätigt.

Das gleiche gilt bei uns Frauen. Die Waidweib, die ihre ganze Kraft und ihr Können in ihrem gewöhnlichen leichten Beruf ausgiebt, genießt dieselbe Achtung wie die Frau des Beamten, jedoch beide ihre Pflichten getreulich erfüllen. Es gibt im Dritten Reich keine Ständesunterschiede mehr. Nur eine Mehrleistung hebt den einen über den anderen. Der Begriff aus der Vorkriegszeit „höhere Kastei“ ist vernichtet und ausgemerzt, oder doch nur mehr in jenen Reihen zu finden, denen der Nationalsozialismus heute noch immer fremd ist. Gerade diesen Kreisen wollen wir Frauen der Frauenschaft durch ein vorbildliches Leben und Wirken beweisen, daß das Recht auf unserer Seite ist, nur so können wir schließlich alle Frauen überzeugen und zu uns herüberziehen. Das ist eine unserer ersten und wichtigsten Pflichten.

Anschließend dürfen wir einen weiteren Punkt nicht unerwähnt lassen, der mit dem Vorhergehenden eng verknüpft ist. Wir meinen hier die Titelucht der Frauen. Wie viele Frauen schmücken sich auch heute noch gern mit den Titeln ihrer Männer, ohne sich selbst den Titel durch eigene Arbeit, eigene Leistung erworben zu haben. Jede Frau im neuen Deutschland sollte viel zu stolz sein, sich nur nach dem Titel ihres Mannes zu werten oder werten zu lassen. Der nicht selbst erworbene Titel ist eine Herabsetzung der eigenen Schätzung.

Es muß hier noch hinzugefügt werden, daß die Titelucht der Frauen nur in Deutschland zu finden ist. Weber in England oder in Frankreich noch sonstwo gibt es eine „Mrs. Dr.“ oder eine „Ame. Direktor“. Überall gilt nur der Name, der Mensch. Diese Umstände darf unter nationalsozialistischen Frauen nicht mehr gelten. Jeder lebe so, daß er stolz auf seinen richtigen Namen sein darf und kann. Die Hausfrau und Mutter, die ihren Pflichten vorbildlich nachkommt, ist als einfache „Frau Meier“ mehr wert, als die Frau „Kätin Meier“, die ihren Tag mit Nichtstun, Müßiggang, Klatsch und Drängeln ihrer Dienstmädchen ausfüllt.

Im Dritten Reich steht der Adel der Arbeit oben an. Adolf Hitler gibt uns in allem das beste Beispiel. Folgen wir ihm und zeigen wir uns seiner Führung würdig. Margarethe Voerlich.

Kleines Sportallerlei

Angeschieden ist jetzt bei den Tennismeistern in Wimbledon auch die Köhnerin Cilly Aussem. Sie stand, durch eine Armverletzung behindert, der Amerikanerin Helen Jacobs gegenüber und wurde mit 6:0, 6:2 geschlagen. Außer der Amerikanerin kamen noch die Damen Koud, Mathieu und Hartigan in die Vorlaufstunde. Kampftos kamen die deutschen Nachwuchsspieler Henkel-Denkler im Herren-Doppel unter die „letzten Acht“, da das Paar Water-Cooper durch Erkrankung des Spaniers nicht antreten konnte.

Handel und Verkehr

Berliner amtliche Desinfektur vom 4. Juli

Argentinien (1 Papier-Peso)	0,598	0,602
Belgien (100 Belg.)	58,36	58,68
England (1 Pfund)	12,685	12,715
Frankreich (100 Francs)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Italien (100 Lire)	21,55	21,59
Norwegen (100 Kronen)	63,74	63,68
Oesterreich (100 Schilling)	48,45	48,55
Schweden (100 Kronen)	65,38	65,52
Schweiz (100 Franken)	81,52	81,68
Fischholtomaten (100 Kronen)	10,44	10,46
Bereinigte Staaten (1 Dollar)	2,309	2,313

Wirtschaft

Eierpreis-Festsetzung. Der Bezirksbeauftragte für den Eiermarkt, Wirtschaftsbezirk Württemberg, und der Eiererzeuger-Verband Württemberg geben bekannt, daß die Festsetzung der Eierleinverkaufspreise vom 13. April 1934 außer Kraft gesetzt ist, und eine Neuzeitung bis auf weiteres nicht in Frage kommt. Bindungen hinsichtlich der Eierpreise bestehen zur Zeit und bis auf weiteres nur bezüglich der Erzeugerpreise. Der Mindest-Erzeugerpreis ist ab 1. Juni 1934 auf 1.10 RM je Kilogramm festgelegt.

Badische Beamtenbank e.G.m.b.H. Karlsruhe. In der Generalversammlung am 23. Juni wurde der Geschäftsbericht vorgelegt. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Geschäftsjahres 57 704 Mitglieder mit 58 044 Geschäftsanteilen zu 75 RM, die Gesamtsumme 4 353 000 RM. Auf die an die Mitglieder aus gegebenen Darlehen wurden rund 3,5 Millionen RM zurückbezahlt, an neuen Darlehen wurden 8615 im Gesamtbetrag von 2,66 Millionen RM gewährt, so daß der tatsächliche Rückgang 800 000 RM betrug. Während die Spareinlagen einen Rückgang um 550 000 RM erfuhr, erhöhten sich die Einlagen in laufender Rechnung um 800 000 RM, so daß der Bank an Einlagen der Mitglieder 250 000 RM mehr verblieben. Die Liquiditätsverbesserung der Bank ist daraus zu ersehen, daß die aufgenommenen Termingelder von rund 6,7 Millionen RM in 1932 auf 1,1 Millionen zurückgingen, während die ausliegenden Termingelder nur einen Rückgang von 6,7 Millionen auf 5,4 Millionen RM zu verzeichnen hatten. Auf die Anlageverhältnisse und Aufwände wurden Abschreibungen im Betrage von 338 140 RM vorgenommen und für verschiedene Aktivposten 380 055 RM zurückgestellt. Laut Kennisstandsbericht ist mit Rücksicht in der Bilanz nicht mehr zu rechnen. Der Reingewinn von 15 152 RM wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Der Aufsichtsrat stellte keine Ämter zur Verfügung und wurde zum Teil wiedergewählt.

Börsen

Berliner Börse vom 4. Juli. Der Umfang des Börsengeschäftes blieb eng begrenzt. Neben einer gewissen Zurückhaltung, die angesichts der schwebenden Verhandlungen in London zu beobachten ist, dürfte auch die einsetzende Ferien- und Urlaubszeit hierzulande verantwortlich zu machen sein. Am Rentenmarkt war vorerst kaum nennenswertes Geschäft zu beobachten, in dessen Bereich hier ein ausgesprochen freundlicher Grundton vor. Kommunal-Anleihe und Altbesitz gemannen je 0,25 Prozent, von Industriebondagen waren Hoehsch um 0,875 Prozent befestigt. Am Geldmarkt trat eine weitere Entspannung ein. Tagesgeld erforderte nur noch 4,125 bzw. 4,375 Prozent. Am Rentenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,68, der Dollar mit 2,308.

Daimler-Benz AG. Berlin-Stuttgart. Der 43. ordentlichen Generalversammlung, der das Ergebnis der Jahre 1932 und 1933 zur Beratung vorlag, gab der Vorsitzende, Staatsrat Dr. von Staup-Berlin eine Darstellung der gegenwärtigen Lage und Aussichten des Unternehmens. In mühevoller Arbeit sei es Ende 1932 gelungen, die Gesellschaft auf eine Basis zu stellen, die bei einem für 1933 unter den früheren politischen Verhältnissen zu erwartenden Umsatz von 60 Millionen RM wenigstens ein verlustfreies Arbeiten gestattete hätte. Das Unternehmen habe in zäher Arbeit und unter großen Opfern aller Beteiligten von sich aus die Kraft geholt, sich allen Schwierigkeiten gegenüber zu behaupten und die Grundlagen für den zwischen durch die Maßnahmen des Führers eingeleiteten Wiederaufstieg zu gewinnen. Nach dem bisherigen Verlauf des Jahres 1934 schätzte man den Absatz an Personentraktoren auf 130 000 und bei Lastkraftwagen auf 20 000. Entsprechend dieser Produktionssteigerung habe sich die Beschäftigung des Unternehmens mehr als verdoppelt und die Ziffer von 20 000 bereits überschritten. Auf Monate hinaus sei man mit Aufträgen versehen. Für die Weiterentwicklung lasse sich schwer eine bestimmte Prognose stellen, zumal auch in der Zukunft Unsicherheitsfaktoren in der technischen Entwicklung liegen. Die Fortschritte in technischer Art ersehe man u. a. auch daraus, daß man heute mit einem 2-Liter-Wagen fast dasselbe erreiche, wie noch vor wenigen Jahren mit einem 4-Liter-Wagen. Es werde Aufgabe der Gesellschaft sein, sich dieser technischen Entwicklung, die noch nicht beendet sei, weiterhin anzupassen. Antragsgemäß wurde beschlossen, den Buchgewinn von 17 448 000 RM zur Deckung des Verlustes des Jahres 1932 in Höhe von 4 954 797 RM, der sich durch den Verlustvortrag von 8 430 709 RM auf 13 385 506 RM erhöht und durch den im Jahre 1933 erzielten Gewinn von 2 470 474 auf 10 915 032 RM ermäßigte, zu verwenden und Sonderabschreibungen in Höhe von 5 782 032 RM, sowie Rückstellungen für Bürgschaftsverpflichtungen usw. von 750 000 RM vorzunehmen.

Die Ulmer Wollaktion vertiefte am 29. und 30. Juni bei flottem Tempo durchweg in ruhiger Sachlichkeit. Im Rahmen der ausgefallenen Menge konnten die anwesenden Käufer ihren Bedarf im ganzen decken, zumal noch große Mengen süddeutscher Wolle in Bereitschaft liegen. Es waren ausgefällt: rund 10 000 Zentner Rüdewäsche, rund 6000 Zentner Schweißwollen, rund 280 Zentner fabrikgewaschene Wollen. Die Beschaffenheit der Rüdewäsche war ganz hervorragend; auch der Ausfall der Schweißwollen ließ nichts zu wünschen übrig. Sämtliche Wollen, die aus Baden, Bayern und Württemberg-Hohenzollern kamen, entsprachen dem Württemberger Typ. Man zahlte je Kilogramm eingewaschene ohne alle Speien im Durchschnitt für die besten Qualitäten zwischen 6 und 6,30 RM, für die groberen Qualitäten 5,60 und 5,90 RM.

Dem Freiburger Schlachtviehmarkt vom 3. Juli waren zugeführt: 26 Ochsen, 54 Kühe, 16 Färren, 41 Kälber, 276 Kälber, 334 Schweine und 27 Schafe. Preise: Ochsen a) 26—28, b) 22—25, c) 20—21; Kühe a) 28—31, b) 24—27, c) 22—23; Färren a) 26—28, b) 22—25; Kälber a) 18—20, b) 14—16, c) 12—13; Kälber a) 44—46, b) 40—43, c) 36—38, d) 33—35; Schweine a) gefr. b) 45, c) 47, d) 42; Schafe a) gefr. b) 32—36.

Bücherei

Das Bühnenjahr des Badischen Staatstheaters.

In prächtiger Ausstattung und mit reichem künstlerischen Bilderschmuck ist soeben das neu Bühnenjahr des Badischen Staatstheaters erschienen, das sicherlich großem Interesse des Theaterpublikums begegnen wird. Es enthält außer einer Uebersicht der im Spieljahr 1933/34 gegebenen Stücke Auffätze des Intendanten Dr. Himmighoffen und seiner Vorstände, Dankschreiben von Autoren und Komponisten und Stimmen der Anerkennung aus dem Publikum.

Besonders wertvoll wird das Buch durch Geleitworte und Abhandlungen des Reichsstatthalters Robert Wagner und unserer nationalsozialistischen Badischen Führer (Ministerpräsident Köhler, Kultusminister Dr. Waeder, Innenminister Flepner, Landespresseschef Moraller, NS-Gebietsführer Kemper, Oberbürgermeister Jäger).

Der Preis des Jahrbuches ist auf RM. — 50 festgesetzt, sodas jedem Interessenten die Möglichkeit gegeben ist, dieses Buch von bleibendem Wert zu erwerben.

Wie werden Johannisbeeren in Süßmost verarbeitet anstatt zu Wein?

ld. Vor allem kommen rote Johannisbeeren zur Süßmostbereitung in Frage. Weiße werden am besten mit roten gemischt. Schwarze Johannisbeeren geben — in kleineren Mengen zugelegt — einen beliebten Mustatgeschmack und färben kräftig. Auch Stachelbeeren und Himbeeren eignen sich in kleineren Mengen — etwa 10% — zur Mischung. Zur Verarbeitung von kleineren Obstmengen Süßmost für den Haushalt eignet sich das Dampfsaftverfahren. Handelt es sich um Mengen ab etwa 15 Pfund, so kann der Saft durch Mahlen und Pressen gewonnen werden. Zum Mahlen der Beeren verwendet man eine der üblichen Trauben- oder Beerenmühlen. Notgedrungen kann auch das Obst mit einem Stößel zerdrückt werden. Nach Beigabe von 6 Liter Wasser pro Zentner ist sofort mit dem Pressen zu beginnen. In den Preßkorb ein Feinseid legen, evtl. auch sauber gewaschenes Sadleinen. Das Mahlgut wird in das Preßstück eingeschlagen; bei größeren Mengen Beeren soll man auch Zwischenböden aus weissen Weiden oder Holz verwenden. Nicht hastig pressen, ab und zu etwas stehen lassen. Der ausgelaufene Saft wird durch ein Feinseid oder Koffhaarfieb filtriert. Nach dem ersten Abpressen das Mahlgut in einen Holzuber schütten, dann weitere 6-10 Liter Wasser auf den ursprünglichen Zentner Obst übergießen. Nimmt man warmes Wasser, kann schon nach kurzer Zeit mit dem zweiten Abpressen begonnen werden. Bei kaltem Wasser etwa eine Stunde warten, wenn keine Gefahr der Gärung ist. Nach dem Wasserzuguss ist die ganze Masse mit den Händen oder einer Schaufel gut durchzuschaffen. Dann zweites Abpressen. Der Saft der ersten und der zweiten Presse wird zusammengeführt und alsdann gezuckert. Am besten Kristallzucker in heißem Wasser auflösen in dem Verhältnis 1 Liter Wasser auf 2 1/2 Kilogramm Zucker. Zur Zuckeringangung im allgemeinen 70-80 Gramm Zuckeringangung pro Liter Saft, je nach Geschmack und Reifegrad.

Handelt es sich um größere Mengen Saft in Korbflaschen oder Fässern, kommt nur die Verwendung eines Apparates in Frage (Entkeimungsglocke oder Elektrolit). (Näheres durch den Bad. Landesauschuss für gärungslose Früchteverwertung, Karlsruhe, Kriegsstraße 103 E). Das Flaschenverfahren kann in jedem Haushalt ohne besondere Ankosten angewendet werden. Bei wenigen Flaschen genügt ein Bedapparat oder sonstiger großer Topf. Bei 30 Flaschen und darüber am besten einen Waschlapp verwenden. In den Bedapparat einfaß einstellen, in den Topf oder Waschlapp einen durchlöcherichten Boden aus Holz einlegen. Die gründlich gereinigten Flaschen stehen zu etwa zwei Drittel im Wasser. Das Wasser kann beim

Einstellen der Flaschen schon etwa 30 Grad haben. In eine Flasche ist das Flaschenthermometer einzustellen. Nicht der Saft 75 Grad C, ist die Entkeimung fertig.

Besondere Aufmerksamkeit in der Süßmostbereitung ist dem Verschluß der Flaschen zu schenken. Werden die Flaschen mit einem Kork verschlossen, kommt das Offenverfahren, d. h. die Verfortung erfolgt nach der Erhitzung, oder das Geschloffenverfahren, d. h. die Flaschen werden vor der Erhitzung verfortet, so daß die geschlossenen Flaschen erhitzt werden, in Frage. Das Geschloffenverfahren ist vorzuziehen. Es müssen aber die Flaschen mit einem Korkhalter versehen oder mit einer Schnur überbunden werden, damit während der Erhitzung der Kork nicht herausgetrieben wird. Eine Flasche bleibt offen zum Einstellen des Flaschenthermometers. Die Korken sind große Bazillenträger und müssen dieshalb schon vorher behandelt werden. Nach der Erhitzung werden die mit Kork verschlossenen Flaschen auf den Kopf in eine Kiste oder einen Korb gestellt und mit einem Tuch überdeckt. Nach etwa einer Stunde sind die Flaschenköpfe kurz in heißes Paraffin zu tauchen, so daß die Korkfläche mit einer Fettschicht versehen ist. Auch mit Korkhalter versehene Flaschen werden mit demselben nach der Erhitzung auf den Kopf gestellt. Nach einer Stunde erfolgt Abkühlung, also vor dem Paraffinieren, können die Korkhalter abgenommen werden. Bequem und zuverlässig ist der Verschluß mit Gummikappe. Dieselbe wird nach der Erhitzung des Saftes über den Flaschenhals gezogen. Die mit einer Gummikappe versehenen Flaschen werden ebenfalls zwecks Abkühlung in eine Kiste oder einen Korb gestellt und mit einem Tuch überdeckt, aber nicht umgekehrt auf den Kopf wie eine verfortete Flasche.

Nach dem Erkalten werden die verforteten Flaschen liegend und die mit einer Gummikappe versehenen Flaschen stehend im Keller aufbewahrt. Die ersten vier Wochen auf Gärung überwachen. Nach etwa 6-8 Wochen ist Johannisbeer-Süßmost schon klar und trinkfertig. Aller Süßmost ist gefüllt zu trinken. Johannisbeer-Süßmost ist gut bei Leber- und Nierenleiden, Arterienverfaltung, harn- und schweißtreibend.

Wie Johannisbeeren lassen sich Ahabarber, Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren verarbeiten. Erdbeeren aber nicht vorher mahlen. Am besten die Kelche entfernen, dann können die Rüdstände noch als Zusatz zu Marmelade verwendet werden. Besonders zu empfehlen ist auch Sauerfruchtensaft aus Schattenmorellen oder Weichselkräutern. Gut bei Blutarumt und Leberleiden. Gemahlen werden sie mit den Steinen.

Der gemeinnützige Bad. Landesauschuss für gärungslose Früchteverwertung, Karlsruhe, Kriegsstraße 103 E, erteilt weitere Auskunft in der Süßmostbereitung unter Beifügung von

Rückporto. Derselbe hält auch während des Jahres praktische Ausbildungskurse ab. Nächster zweitägiger Kurs in Freiburg am 4. und 5. Juli 1934 und in Karlsruhe am 20. und 21. Juli 1934.

Sonne — aber nicht zuviel!

Gar mancherlei ist zu beachten, wenn man dem so gefährlichen, schmerzhaften Sonnenbrand aus dem Wege gehen will. Ist aber jemand schon dem Schicksal erlitten worden, dann darf er kein Wasser an die Haut bringen, sondern nur Fett und Puder! So heißt der Brand, vorausgesetzt, daß es sich um leichtere Formen handelt, meistens in wenigen Tagen. Besser ist es aber, man läßt zur Vermeidung eines Brandes die nötige Vorsicht walten und befolgt die im neuesten Heft von Lyon's illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“ enthaltenen Ratsschläge, damit die Ferienfreude nicht getrübt wird. Eine Reihe von fesselnden Aufsätzen sorgt in diesem Heft für Anregung und Unterhaltung: „Die Frau als Kameradin“, „Stärkt das Verantwortlichkeitsgefühl der Kinder“, „Die Pflege der Schnittblumen“, „Schule der Werkkunst auf dem Giebelstein“, „Die Hausfrau löst ein“ etc. Im ärztlichen Ratgeber erfahren wir etwas über den Wert der Fastenkuren. Nach den Erkenntnissen der neuen Medizin ist die Mehrzahl aller Krankheiten auf eine fehlerhafte Ernährung zurückzuführen. Oft ist die Auswahl der Speisen nicht richtig, die Mehrzahl aller Europäer jedoch leidet auch heute noch an gewohnheitsmäßiger Ueberfütterung. Bei einer ärztlich beaufsichtigten Fastentherapie können die Erfolge ganz außergewöhnlich sein. — Wenn wir den zum Teil farbigen Modenteil des Juliheftes der „Modenschau“ mit seinen 150 neuen Sommermodellen für Ferien und Reise betrachten, so fällt uns die Mannigfaltigkeit der Modelle und ihrer Details auf. Jede Frau wird darunter für ihren persönlichen Geschmack das Richtige finden. Die Kissen und Decken in verschiedenen Formen und Techniken, die Kinderkleidchen und Schürzen in Kreuz- und in Stiefelsticker, eine aparte Weste aus schwarzem Tuch mit bunter Wolldrerei etc. werden unseren Frauen willkommene Anregung für Ferienarbeiten geben.

Das Wetter für Freitag

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Bei nördlichen Luftströmungen ist für Freitag teilweise bedecktes, aber vorwiegend trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Deutscher Liedertag 1934

veranstaltet von den Gesangvereinen
Liederkranz, Lyra E. V., Nähmaschinenbauer
u. Schneitz-Quartett Durlach.

— Gesamtchor etwa 200 Sänger —
Sonntag, den 8. Juli 1934, vorm. 11 Uhr
im „Schloßgarten“ in Durlach.

Vortragsfolge:

1. a) Forschen nach Gott Konradin Kreuzer
b) Das stille Tal ges. v. Fr. Zureich
2. a) Wohin mit der Freud Fr. Silcher
b) Der Lindenbaum Franz Schubert
3. Ansprache
4. a) Der Jäger Abschied Mendelsohn-Bartholdy
b) Deutschland, dir, mein Vaterland H. Heinrichs

Leitung der Gesamtschöre: Herr Otto Feil,
Chormeister des Gesangvereins „Liederkranz“

Eintritt frei! Eintritt frei!

Zu dieser Veranstaltung wird die gesamte Einwohner-schaft Durlachs sangesfreudlichst wie herzlichst eingeladen.

Die Vereinsführer.

Verreist

Dr. Christa Mühlenbeck

Inserieren bringt Erfolg!

Hausfrauen!

Kaufen Sie

Tafel-Oel

in unseren Original-Flaschen mit dem prakt. Schraubverschluss. Immer griffbereit! Kein klebriger Korken mehr!

Große Flasche 80 u. 70 Pf. Kleine Flasche 35 Pf.
Der letzte Tropfen schmeckt ebenso rein und fein wie der erste.

Preise mit Glas. Wir vergüten:
Für die gr. Flasche 10 Pf. Für die kl. Flasche 5 Pf.

Neue Zufuhren:

Tomaten Pfund 22 Pf.
Neue Kartoffeln Pfund 10 Pf.
Neue Zwiebeln Pfund 10 Pf.
Citronen 10 Stück 48 Pf.

3 Prozent Rabatt

PFANNKUCH

Für Ferien, Reise u. Wanderung

Flotte Waschkleider	5 90	4 90	3 90	2 90
el. farbig, und bunt				
Dirndl-Kleider	5 40	4 40	3 40	
in schönen Stoffen und Formen				
Sport-Blusen	3 90	2 90	1 75	1 45
weiß und farbig				
Damen-Pullover	4 40	3 40	2 45	1 25
in Garn und Wolle				
Kniestrümpfe	1 95	1 75	1 20	0 90
durchbrochen und glatt				
Damen-Söckle	0 95	0 50	0 30	
weiß und farbig				

Bade-Artikel

in großer Auswahl.

Burchard

Durlach, Adolf Hitlerstraße 56 a.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 6. Juli 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach (Blandotal) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schnellwaage, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, 6 Poststühle, 1 Stehlampe, 1 Bodenterrich, 1 Buffet, 2 Blüschstühle, 1 Blüschstol, 1 Radio mit Lautsprecher.

Durlach, den 5. Juli 1934.

Raum, Gerichtsvollzieher

Schulemläss. Mädchen für einige Stunden täglich sofort gesucht

Kraus, Schillerstraße 6

Radio-Volksempfänger

Elektro-Müller
Schloßstraße.

Melburgers Brillen
mußt Du tragen, dann hast Du niemals Grund zum Klagen.

5 Zimmer

Küche, Bad, Zubeh. gutem Hause, an ruh. Meter sofort zu vermieten. 4 68.— Angebots um Nr 450 an den Verlag

Sonnige 4 Zimmerwohnung

gr. Tiele, Bad, Maniarde nebst Zubehör. in schönst. Tumberg auf 1. Etz. zu vermieten. Witterstraße 29

Sonnige 4 3.-Wohnung

mit Loggia, Terrasse, gr. Tiele, Bad, Maniarde sow. samtl. Zubehör. a. l. 10. zu verm., schönst. Tumbergallee

Zu erfragen im Verla

Schafwolle

zum Waschen u. Schumpen wird angenommen Wingerstraße 6

Deute lebendhisch eintreffend

Blaufelchen

Stück von 40 Pf an

la Rablian a 35 Pf

Fischilet a 48 Pf

Schellfisch oh. Kopf a 38 Pf

Freich geschossenes Reh, Reh-Ragout a 58 Pf

Rehraten a 95 Pf

empfehl

Otto Schöffler

Telephon 573.

Sreibank.

Morgen Freitag von 4 1/2 Uhr u. Samstag früh ab 7 Uhr wird

Ruhfleisch

ausgehauen a — 25 u — 30 Pf

Sajdn möbl. Zimmer

mit Licht, im Zentrum der Stadt sofort billig zu vermieten. Zu erfragen im Verla.

Markgrafen-Theater

Ab heute und folgende Tage: Anfang 7 und 8.45



Ein Film, an dem Sie sich gesund Lachen.

Gutes Vorprogramm und Emelka-Bavaria-Tonwoche

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 5. Juli D 30 (Donnerstagniete)

Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) III. S.-Gr. 1. Hälfte.

Die kleine Frau Schmeißerling

(Madame Butterfly)

Bon Bucini Dirigent: Reilbert

Regie: Brusca. Mitwirkende: Blau, Habertorn, Kurz, Burt, F. Milan, E. Wilmus, Kainbach, Kiefer, Vöber, Wentwig, Willius, Schönbaler, F. Milan, S. Lindemann.

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Preise C (0.80—4.50 M)

Fr. 6 7. Cavalleria rusticana.

Darauf: Ter Wajazzo.

Verbet Plagiatier! Ueberzeugt Euch von den großen Vorteilen. Helft mit am kulturellen Aufbau und an der Arbeitsbeschaffung im Sinne uneres Jahres.

Verkaufe:

aus meinen Beständen 20 Pfund weiße Gänsefedern

sehr fein, reicht für 2 Betten, für nur 2 75.— in bar

(Die Federn können vorher angesehen werden) Schriftl. Anfrage unter Nr. 451 an den Verla

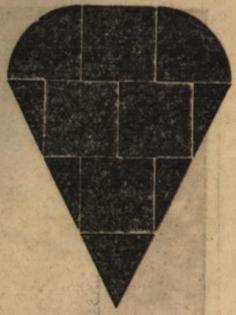
Obstgarten

am Tumberg (Wolfsweg) mit vielen trappbaren Obstbäumen, mit Gartenhäuschen u. Wasserleitung sofort zu verpachten

Durl., Robert Baanerstr. 6

Moskaf

240 Nr. rund, zu verkaufen. Zu erfragen im Verla.



Die beste Reklame

ist und bleibt ein

Inserat

im

„Durlacher Tageblatt“

Frische Eier

von

7 1/2 Pf. an

P. Schach

Adolf Hitlerstr. 25